

# Hallische Zeitung

im G. Schwesfche'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und  
für Stadt



literarisches Blatt  
und Land

Die Zeitung erscheint zweimal täglich  
und wird zweimal nach hier und auswärts  
verandt.  
Abonnements-Preis  
pro Quartal bei monatlicher Abnahme 3 Mark 80 Pf.,  
bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.

Insertionsgebühren  
für die fünfteilige Seite gewöhnlicher  
Zeitungsschrift oder deren Raum 18 Pf.,  
im Lokal-Anzeiger zweipaltig 15 Pf.,  
für die zweipaltige Seite Buchdruck oder deren  
Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen  
40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwesfche'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schadeberg.

N<sup>o</sup> 12.

Halle, Mittwoch den 15. Januar. (Mit Beilagen.)

1879.

## Das beste Steuersystem.

Die Frage, wie das beste Steuersystem beschaffen sein müsse, namentlich ob den direkten oder den indirekten Steuern der Vorzug zu geben sei, ist in den letzten Monaten vielfach und, so schreibt die „Nat. Ztg.“, zum Theil mit sehr naiver Frische behandelt worden. Wer den sorgfältigen Erörterungen gefolgt ist, der sollte glauben, die Menschheit habe seit Jahrhunderten vollkommen gekanntes ihre Steuern bestritten, ohne auch nur den Versuch zu machen, sich Rechenschaft darüber zu geben, wie sie sich diese Last am bequemsten einrichten könne. So mandem Ergrübel, den wir darüber gelesen, haben wir es angemerkt, daß der Verfasser die Frage selbst für jungfräulichen Boden hielt, weil sie ihm neu war. Und doch giebt es kaum ein Gebiet, auf welchem es so hoffnungslos ist, neue Wahrheiten an das Licht zu ziehen.

Jedermann ist Steuerzahler und darum hat von jeher Jedermann sich für einen Sachverständigen in Steuerfragen gehalten.

Freilich ist das Urtheil des Einzelnen sehr häufig ungeschultes; die Wissenschaft kann aber gar nichts Anderes thun, als diese ungeschulten Urtheile der Einzelnen, den Ausbruch ihrer Empfindungen, zu sammeln, zu ordnen, zu läutern, sie auf möglichst einfache Sätze zurückzuführen.

Nun hat vor hundert Jahren bereits Adam Smith sich der Aufgabe unterzogen, welche wir hier als die der Wissenschaft bezeichnen haben, und er ist zu gewissen Resultaten gekommen, die wir als abschließende bezeichnen müssen, weil alle Versuche der Späteren, ihnen etwas wesentlich Neues hinzuzufügen, verunglückt sind.

Die Sätze, zu denen Adam Smith gekommen ist, sind die folgenden vier:

- 1) Die Steuer soll sich der Leistungsfähigkeit des Einzelnen möglichst anschließen, sie soll gerecht sein;
- 2) Das Steuergesetz soll möglichst klar sein; es soll keinen Zweifel darüber lassen, wie viel jeder Einzelne auf Grund desselben zu leisten hat;
- 3) Die Steuern sollen nach Ort und Zeit so erhoben werden, wie es dem Pflichtigen möglichst bequem ist;
- 4) Endlich soll von Dem, was der Steuerzahler zu leisten hat, eine möglichst große Quote den Aufgaben des Staates zu Gute kommen; die Erhebungskosten sollen möglichst wohlfeil sein.

Von diesen vier Sätzen ist jeder einzelne so einleuchtend, daß er nur ausgesprochen zu werden braucht, um alsbald allgemeine Anerkennung zu finden. Eines Beweises sind sie nicht bedürftig; es kann von denselben Nichts hinzugekommen werden. Ebensovienig ist es aber gelungen, zu denselben etwas von Bedeutung hinzuzusetzen. Wir hätten also hier die Bausteine, aus denen das beste Steuersystem herzustellen wäre. Nun lassen sich aber jene vier Sätze

nie und nirgend vollständig durchführen, denn die Konsequenzen des einen widersprechen den Konsequenzen des anderen. Wollte man ein Steuersystem schaffen, welches das Prinzip der Gerechtigkeit vollkommen verwirklicht und jeden Einzelnen genau nach seiner Leistungsfähigkeit trifft, so müßte man einen sehr kostspieligen Apparat schaffen, um mit der möglichsten Genauigkeit zu ermitteln, wie viel jeder Einzelne tragen kann. Man müßte ferner ein sehr detaillirtes und verwickeltes Steuergesetz schaffen, welches Festsetzungen darüber trifft, in welcher Weise die Leistungsfähigkeit des Einzelnen ermittelt werden soll, und dieses Gesetz würde in seiner Anwendung zu zahllosen Zweifeln und Streitigkeiten Anlaß geben. Man würde also den ersten der obigen vier Sätze nur dann ganz und voll durchführen können, wenn man den zweiten und vierten ganz vernachlässigt. Um jedem der vier Sätze einigermaßen gerecht zu werden, kann man keinen derselben vollkommen gerecht werden. Insofern den wir hier, muß eine Art von Kompromiß geschlossen werden. Dieses Komromiß fällt nach Zeit und Ort verschieden aus. In manchen Ländern waltet die Meinung vor, auf den einen, in anderen auf den anderen Satz größeres Gewicht legen. Die französische Steuerpolitik ist vorwiegend bemüht gewesen, die Klarheit des Steuergesetzes möglichst zu betonen und die Steuerpflicht an möglichst objektive Kriterien zu binden; die deutsche Auffassung hat die Sorge für die Gerechtigkeit der Steuer stets in die erste Reihe gestellt. Ueberall wird eine Art von Gleichgewicht hergestellt zwischen den verschiedenen Anforderungen, die an das beste Steuersystem zu stellen sind, und dieses Gleichgewicht hält vor, so lange Niemand daran rührt. Die unvermeidlichen Mängel, die die Absicht an jeder Steuer haften, werden mit der Zeit durch die Macht der Gewohnheit erträglich; in dem Verkehr selbst legt auch eine gewisse Axt, Vasten, die auf einen gewissen Punkt allzu hart drücken, abzuweichen. So finden beispielsweise Steuern, welche die arbeitenden Klassen allzu hart bedrücken, in der dann unausbleiblichen Steigerung der Arbeitslöhne eine gewisse Kompensation. Kurzum, ein lange eingebürgertes Steuersystem wird nicht leicht angefochten, so lange die Steuern nicht erhöht werden.

Das Bild ändert sich, sobald eine Steuererhöhung unvermeidlich wird. In diesem Augenblicke werden alle Fragen der besten Steuer, die so lange gerührt haben, wieder lebendig. Die unvermeidlichen Mängel, welche den bestehenden Steuern anhaften und die man an diesen zu erdulden sich gewöhnt hat, will man nicht auch ausgebeht haben auf die neu einzuführenden Steuern. Im Gegentheil, man möchte diese, wenn sie dann der menschlichen Schwäche gemäß auch mangelhaft ausfallen sollen, eher mit den entgegengesetzten Mängeln befaßt sehen. Die Frage,

die unser Staatswesen in diesem Augenblicke beschäftigt, ist, wie aus dem Defizit des preussischen Budgets hervorgeht, eine Frage der Steuererhöhung. Daß man im Publikum von der Steuererhöhung so wenig und von der Steuerreform so viel spricht, ist ein Symptom des unverwundlichen deutschen Idealismus, mit welchem wir nicht haben wollen; aber für die eingehende Betrachtung der schwelenden Fragen müssen wir uns doch mit dem Gedanken vertraut machen, daß die Frage des besten Steuersystems bei dieser Gelegenheit nicht der Lösung zugeführt, ja nicht einmal um einen wesentlichen Schritt gefördert werden wird.

## Telegraphische Depeschen.

München, d. 13. Januar. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer beantwortete der Justizminister v. Häufige die Interpellation des Abg. Daller in Betreff der neuen Gerichtsverfassung, daß die Veröffentlichung derselben gleichzeitig mit der Verkündung der Einführungsgehalte demnächst erfolgen werde. Vom Finanzminister v. Riedel wurde darauf ein Geselentwurf betreffend die Aufnahme einer Anleihe von 2 Millionen in Schatzscheinen behufs Vergrößerung des Verlagskapitals der Centralstaatskasse eingebracht. Von der Anleihe sind 12 Millionen zur Deckung des Defizits, 16 Millionen zur Verstärkung des Reichsschatzes bestimmt. Die Vorlage wurde dem Finanzauschuß überwiesen.

Wien, d. 13. Januar. Meldungen der „Polit. Korresp.“ aus Konstantinopel vom 13. d.: Der russische Botschafter, Fürst Kobanoff, beabsichtigt, dem Vorkommen nach, den definitiven Friedensvertrag mit der Türkei am griechischen Neujahrstage zu unterzeichnen. Inzwischen sei über einige Punkte noch eine Verständigung erzielt worden; die Verhandlungen würden erst morgen wieder fortgesetzt werden. General Lotzelen soll die Befehlsgewalt von Orphanie angeordnet haben. — Aus Cutari: Der Fürst von Montenegro hat mit Rücksicht auf die bevorstehende Uebergabe von Podgoritsa einige Bataillone einberufen.

Petersburg, d. 13. Januar. Der „Reichs-Anzeiger“ publicirt einen kaiserlichen Ukas, nach welchem in Folge einer Vorlage des Finanzministers vom 29. December (10. Januar) zum Behuf des Ausgabenschnittens von Mitteln, um die Reichsausgaben zu verringern, eine besondere hohe Commission unter dem Vorsitze des Wirkl. Geh. Rathes Abaza niedergesetzt wird. Die Commission besteht aus dem Finanzminister, dem Reichscontroller, dem Reichsrath Graf Baranow, dem Staatssecretär Baron Nicolai, Sublotski-Desjajowski, Grote und Drosnowski; andere geeignete Personen können hinzugezogen werden. — Der Senator Alexander Giers ist zum Schiften des Finanz-

in der tiefsten Verzweiflung trostlos die Hände. Der bis jetzt so treue Majordomus hatte durch seine Nachlässigkeit diese Unheil angerichtet; er ließe ein Mädchen in Simacaus und habe sich bei der verabschiedeten Inzumentumt veripelt, so daß er die Verbe nicht mehr austreiben konnte; um hatte der Gouverneur das für Montigny bestimmte Boot als das seine erhalten, und wie er es beim Nachhause aneinander brach, den gefolgtenen Zettel darin gefunden und darauf folglich seine Anordnungen zu strengere Gefangennahme des Verhafteten getroffen, sowie auch seine Anzüge wegen dieser Unthat an den Malakow Den Anklagen gemacht.

Was that es nun, daß der unglückliche Hausbesitzer Beres in halb wahnwitziger Verzweiflung sich als Mörder des geliebten Herrn anlagte, daß Marie und Arthur noch betäubt und erschrocken von dem letzten schrecklichen Ereigniß in jammervolle Klagen ausbrachen. Alles war vorbei und Montigny unrettbar verloren! Unrettbar! Dieses Wort brachte Maria wieder zu sich. „Mir die Todten sind verloren!“ sagte sie flüster zu dem jammernden Pater, „ernannt Euch nun und verflucht, die große Schuld, welche Ihr gegen Euren Herrn begangen, wieder gut zu machen. Noch in dieser Stunde müßt Ihr die Fehlung unter irgend einem Bewande verhehlen; ich werde Euch einen Brief an Den Gyzman welcher gegenwärtig in Madrid ist, mitgeben, geht zu ihm, wiederholt gegenwärtig er das noch Rath und Hilfe, wie wir beiden zu Ende sind.“

Pater schüttelte traurig das Haupt, er wußte, daß jetzt nichts mehr zu helfen war; allein er erklärte sich bereit, gleich fortzugehen, da er gerade durch seine Verwundlichkeit unverständlich war und heute wie immer in der Fehlung ein- und ausgehen konnte. Er entfernte sich, um Maria Zeit zum Schreiben zu lassen; doch als er wiederkehrte, war seine Miene verzweifelter als zuvor. Den armen Fabio, seinen Soldaten, welcher zu ihren Verbrechen gehöre, hatten sie auf der Stelle gefangen genommen, sein Boot war ein fisches

## Florence von Montigny.

Historische Novelle von M. Berger.  
(Fortsetzung.)

Nun wurde vorgeschlagen, den Gefangenen durch Spitze und Trauf zu vergiften, allein auch dieses wurde von Philipp verworfen, welcher behauptete, auf diese Weise werde die Gerechtigkeit betrogen. Der Gefangene sollte insgeheim hingerichtet, im Volke aber die Nachricht verbreitet werden, derselbe sei am Fieber gestorben. Der König traf nun seine Vorbereitungen mit jener Beobachtung der Einzelheiten, welche ihn und seine Handlungen stets charakterisirt.

Von März bis Oktober kann der König über diesen Act der Unverschämtheit und der Willkür nach, das Erbeiß dieser Ueberlegung war endlich folgendes: Am 7. October erhielt der General Don Alonso de Acollano, Altkanzler von Valladolid, einen Befehl, Marquis Don Ferlita, der Gouverneur von Simacaus, aufgefordert war, Montigny an Don Acollano anzuliefern, um Alfas Urtheil zu vollziehen. Außerdem hatte aber Acollano genaue Verhaltungsanweisungen erhalten, in welchen es hieß, daß die Hinrichtung nach Spruch des Urtheils wohl hätte öffentlich geschehen sollen, daß Sr. Majestät aber „aus Gründen“ für eine heimliche Hinrichtung stimme.

Von allen diesen ihm so nahe drohenden Ereignissen wußte Montigny kein Wort, er hatte immer noch auf die Vermittlung der Erzherzogin gehofft; jetzt aber, seit er Maria wieder gefesselt und die Fesseln und Stridiret erhalten hatte, war der Gedanke der Flucht in ihm so lebendig, so reg geworden, daß er gar nicht mehr an dem glücklichen Ausgange dachte und mit sicherer Hand umgeben dem Abend entgegen sah, welcher ihm neue Kunde bringen sollte. Endlich schlug die heiserliche Stimme, und der Gefangene hörte mit Bismarckern der neuerwachten Lebenslust die Kiegel und Schlüssel hören. Endlich ging die Thüre auf, ein Diener, von Sol-

daten begleitet, brachte das Eisen; Arthur war, um seinen Verdacht zu erregen, außer geblieben. Marie war in ihres Bruders Gemach verlocken. Kaum sah sich Montigny allein, als er ebenfalls den verpackten Zettel suchte, doch wie sehr er sich jeden Vorsatz auseinander legte, es war keine Zeit in dem Bede zu finden. Fastungslos starrte der Arme darauf, er konnte nicht anders denken, als daß die Kette die Stunde der Flucht auf einen andern Tag verlegt hatten; sorgfältig unterjuchte er nun die Stöße seines Ferkers, er hatte sie so gut durchgesehen, daß ein kräftiger Wurf sie zu entfernen vermöchte, unglücklich fand er da, sollte er auch Ungewisse Alles wagen? Möglich war es auch, daß seine Kette: keine Gelegenheit gefanden hatten, ihn nachricht zukommen zu lassen, und nun doch ferner harretet um Alles zur Flucht bereit hatten. Fernen Gedanken trübten in der Stunde durch sein Gehirn, als plötzlich ein ungewohntes Geräusch von außen ihn demoh, schnell sein Lager aufzustehen und sich schlafend zu stellen. Der Arm kam näher, nochmals wurden die Kiegel und Schlüssel aufgemacht, die Thüre schloß auf, der Gouverneur mit dem wachhabenden Offizier und der Wache traten herein, und ersterer führte den ersten Montigny an, daß derselbe wegen eracten Fäulungsverfalls, welcher noch eben im letzten Momente erdetet worden sei, in einen seiteren Gehirnschlag gebracht werden solle.

Auf welche furchtbare Weise war nun der arme Eingeferkerte aus allen Himmeln gerissen! Fastungslos starrte er seine Umgebung an und lag sich in dumpfer Veräubung in eine niedriger gelegene Stelle hinzen. Wie im Traume sah er, daß bei Durchsichtigkeit des Corridors sich eine Thüre geöffnet und der Page Arthur heranzuglitzte kam, weinend seines Herrn Arme umfaßend, während auf der Schwelle eine andere ähnliche Raubengelstalt regungslos in tiefer Dummheit lag. Der Page wurde von ihm fortgezogen und Montigny weiter geführt, bis sich die Thüre des neuen, engen und finsternen Gefängnisses hinter ihm geschlossen hatte. Drinnen aber, in Arthur's Gemach, rangen drei Menschen

Minister und der Senator Martynoff zum Schließen des Ministers des Innern ernannt worden. Dem Geheimrat Schwabich, ehemaligen Mitglied des Finanzministers, ist auf sein Ersuchen der Abschied bewilligt worden.

**Konstantinopel**, d. 13. Januar. Sowie Pascha soll dem Präsidenten Mac Mahon mit dem Großkreuz des Meeresbenedictens in Brillanten zugleich ein Bandfibelen des Sultans überreichen, in welchem die freundschaftlichen Gesühle des Sultans für Frankreich ausgedrückt werden.

**Kiel**, d. 13. Januar. Der Kieler Hafen ist bis Friedrichsort mit Eis bedeckt.

**Kopenhagen**, d. 13. Januar. Die Postdampfschiffahrt von Kopenhagen nach Kiel ist wegen des Eises im Kieler Meerbusen vorläufig eingestellt worden.

### Deutsches Reich.

**Berlin**, d. 13. Januar. Se. Majestät der König haben geruht: der Wahl des Dirigenten der bisherigen höheren Pfortschule zu Schönebeck, Dr. Marchal, zum Direktor dieser zu einer Realhufe II. Ordnung erbobenen Anstalt die Allerhöchste Befähigung zu erteilen.

Die kaiserlichen Majestäten, schreibt der „Reichsanzeiger“, wurden heute durch die Nachricht von dem Ableben Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Heinrich der Niederlande tief erschüttert. Auch in weiteren Kreisen erregt die Nachricht von dem plötzlichen Tode des Prinzen Heinrich der Niederlande eine tiefgehende Anteilnahme. Es wird von verschiedenen Seiten hervorgehoben, daß das Verhältnis der beiden Gatten, trotz des Abwandes der Lebensjahre, ein sehr inniges gewesen sein.

Der königliche Hof legt heute für den Prinzen Heinrich der Niederlande die Trauer auf vierzehn Tage an.

Der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin sind am Sonntag Abend 8 Uhr 56 Minuten aus Schwerin bei eingetroffen und haben im königlichen Schloße Wohnung genommen. Bei der Ankunft waren der Prinz Karl, der Herzog Johann Albrecht, der mecklenburgische Gesandte v. Prohaska und Gemahlin, der Cerimonienmeister v. Frankeberg und der Kommandant Generalmajor Graf Martensleben zum Empfang auf dem Bahnhofe anwesend. — Im Laufe des heutigen Vormittags begünstigt die großherzoglich mecklenburgischen Herrschaften die Majestäten und die Mitglieder der königlichen Familie und empfangen später im Schloße Gegenbesuche. — Morgen Nachmittag wird die Reise nach Petersburg per Erziehung fortgesetzt werden.

Prinz Wilhelm von Preußen ist gestern Vormittag nach Bonn abgereist.

Es finden seit Kurzem an den entscheidenden Stellen sehr eingehende Erwägungen über den weiteren Gang der parlamentarischen Arbeiten statt. Nach dem augenblicklichen Stande dieser Erörterungen gewinnt es an Wahrscheinlichkeit, daß man den Reichstag in der zweiten Februarwoche, etwa am 12. oder 14. f. m., einberufen wird, dagegen ist der Schluß der Landtagsession etwa für den 21. Februar in Aussicht genommen, so daß unter solchen Umständen ein Zusammenarbeiten des Landtages und des Reichstages für die Dauer von etwa einer Woche nicht zu umgehen sein würde. Man beginnt in den Kreisen der Landtagsabgeordneten mit dieser Eventualität zu reden, aber man kann sich noch nicht vorstellen, daß es innerhalb dieser gegebenen Frist auch nur gelingen möchte, den Etat und die Aufstufung fertig zu stellen.

Nach der „Post“ läßt sich mit ziemlicher Sicherheit das Material, welches dem Reichstage in seiner nächsten Session seitens des Reichs-Zustizamts zugehen wird, jetzt übersehen. Bestimmte stehen in Aussicht an neuen Entwürfen: 1) Der Gesetzesentwurf betreffend die rechtliche Sicherung der Pfandbrief-Inhaber, 2) die Revision des Schiedsverfahrens, 3) Gesetzesentwurf betreffend Eisenbahnabteilung, 4) Gesetzesentwurf betreffend Aufhebung von Reichsgesetzen ausserhalb des Kontines, 5) Gesetzesentwurf betreffend Abänderung der Konfulargerichtsbarkeit, 6) Gesetzesentwurf betreffend Pfandrechte an Eisenbahnen und die Zwangsvollstreckung in dieselben, 7) Gesetzesentwurf betreffend Überleitung einzelner Jurisdiktionsgebiete vom Oberappellationsgericht an das Reichsgericht. Daraus schließt sich 8) das umgearbeitete, schon einmal eingebrachte Nahrungsmittel-

gesetz. Hinzufügen dürfte noch das Strafvollstreckungsgesetz sein, welches beabsichtigt wegen finanzieller Bedenken bis heute im preussischen Staatsministerium liegen geblieben ist. Eine nähere Prüfung derselben hat jedoch ergeben, daß die finanziellen Schwierigkeiten bei Ausführung des Gesetzes nicht so groß und unüberwindbar seien, als man anfangs annahm und deshalb liegt die Wahrscheinlichkeit nahe, daß der Gegenentwurf dem Reichstag in der bevorstehenden Session vorgelegt wird.

Die kommissarischen Beratungen, welche über den nächstjährigen Etat der Reichspost- und Telegraphenverwaltung geschlossen wurden, sind am 4. d. M. zum Abschluß gekommen, so daß die Überweisung derselben an den Bundesrat bevorsteht. Wie das Reichs-Generals-Telegraphenamt fundiert, ist in neuerer Zeit abermals darüber Klage geführt worden, daß die Kosten des Morse-Apparats vielfach nicht richtig gehandhabt und dadurch, namentlich bei unterirdischen und bei langen oberirdischen Leitungen, eine mangelhafte Beschäftigung herbeigeführt werde. Die Telegraphen-Anstalten haben somit dafür zu sorgen, daß diejenigen Beamten, bei welchen die erforderliche Regelmäßigkeit und Genauigkeit in der Handhabung der Leister und der Erzeugung der Morsechrift abhanden gekommen ist, durch freie Leihungen, unter Umständen während der sonst dienstfreien Zeit, zur Wiedererwerbung der verlorenen Fertigkeit angehalten werden.

Daß es in dieser Session zu Vorlagen wegen Ankaufs von Privatbahnen durch den Staat nicht mehr kommen werde, hat der Handelsminister, wie verlautet, mehreren hervorragenden Abgeordneten privatim mitgeteilt. Beabsichtigt wurde unter den jetzigen Verhältnissen keine Aussicht auf Annahme solcher Vorlagen im Hause vorhanden sein.

Es verlautet, daß der Generalpostmeister Stephan den Sekundärbahnen gegenüber nicht darauf bestehen würde, daß sie in derselben Weise Leistungen für die Post übernehmen, wie die übrigen Bahnen. Er hat wahrscheinlich eingeschlagen, die Sekundärbahnen die Anforderungen der Postverwaltung gar nicht erfüllen können, ohne ihre eigene Existenz zu gefährden, und daß ein Festhalten am Standpunkt, den er den übrigen Bahnen gegenüber einnimmt, nur dazu führen würde, die Anlage der Eisenbahnen milderer Ordnung zu verhindern. Bei den großen Bahnen ist jetzt der Gedanke angeregt worden, durch eine Privat-Enquete alle für die Post bewirkten Leistungen nach dem Maßstabe der Selbstkosten allfälligh zu ermitteln. Man zweifelt nicht daran, daß eine derartige Zusammenstellung zunächst der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses Gelegenheit geben werde, der Frage näher zu treten, ob in der That das öffentliche Interesse eine so weit gehende Belastung der Eisenbahnen zu Gunsten der Post erfordert.

Die national-liberale Fraktion will bei der Beratung des bekannten Antrages des Centrums, betreffend das Bucherwesen, die Anstellung einer Enquete zur Ermittlung der einschlägigen Verhältnisse beantragen.

Trotz der gedrückten allgemeinen Verhältnisse ist in der Benutzung der hiesigen Hahnpost eine erfreuliche Zunahme zu verzeichnen. Die Zahl der ausgegebenen Hahnpost-Briefe und Karten hat sich im letzten Jahre gegen das Vorjahr um 30 478 Stück vermehrt.

Unter den amtlichen Nachrichten des „Reichs-Anzeigers“ befindet sich ein Circular der Minister Friedenthal und Hohndorf, in welchem darauf hingewiesen wird, daß durch die §§ 6 und 8 des Reichsverfassungsgesetzes die Bestimmung zum Fischen zu des Reiches Nothdurft nicht beschränkt ist.

Am vergangenen Sonnabend ist hier Herr Friedrich Brehm, verantwortlicher Redakteur des Deutschen Reichs-Anzeigers, verstorben. Derselbe hat sich in seinen letzten großen Leiden erkrant, er hatte erst ein Alter von etwa vierzig Jahren erreicht.

Auf Grund des Sozialistengesetzes sind Besuche verboten worden von der königlichen Regierung in Casiel gegen den Verein „Eintracht“ in Vangendiebach, von dem großherzoglichen Kreisamt in Worms gegen den „Verein „Eintracht““ dortselbst.

Seit der Promulgation des Sozialistengesetzes vom 21. October 1878 bis zum Schluß des Jahres 1878

ließ ihm erkennen, daß wenn sich Marie entschließen würde, sein Weib zu werden, sie sich ihrer reinen Neigung nicht zu schämen brauche. Er wiederholte den Antrag, welchen er ihr bei seiner Reise nach Madrid schon einmal gestellt hatte, Marie hatte ihm nochmals geantwortet, daß sie ihn als ihren besten und treuesten Freund liebe und verehere, daß aber des geliebten Vaters trauerndes Gesicht ihr keine Ruhe lasse und sie Don Guzman auf keinen Fall so lieben könne wie er es verdiene.

Trotz dieser abfälligen Antwort blieb des treuen Ritters Liebe dieselbe, und alle trüben Erfahrungen, welche er schon in Frauenherzen gemacht hatte, verschwanden wie Nebel vor der Sonne bei dem Gedanken an das reine Kindergeheimnis Marias, welche doch mit eigener Konsequenz ihrer Neigung treu blieb und keinem andern Manne angehören wollte, nachdem sie demjenigen, welchen sie liebte, nicht angehören durfte.

Don Guzman also, welcher weltliche und große Hochachtung vor Montigny's Charakter fühlte, und die Intrigen und Ränken, um ihn schuldig zu finden, besser kannte als der Angeklagte, ging nur einige Momente, nachdem er Marias Zeiten erhalten, rathlos und geblüdet in seinem Cabinete auf und nieder, er betradete die Sache des armen Gefangenen als eine verlorene, bis ihm ein leuchtender Gedanke durch das Gehirn schoß. Den Majordomus mit ein paar beruhigenden Worten häufig wieder nach der Festung zurücksendend, warf Don Sylva einen unheimlichen Mantel um und eilte in die finstere Nacht hinaus, in das einsamste und entlegenste Viertel von Madrid, wo wir ihn an einem kleinen und unheimlichen Häuschen, bestehend aus Fenster posten und Einlaß begehrend, verfallen sahen, um wieder zu Montigny zurückzukehren, welcher in wenigen Stunden aus allen Himmeln von neuem erregten Lebenshoffnungum gestärkt worden war.

Im Jahr nach allem Besagtenen kam, daß man ihn schuldig finden wollte und daß sein Tod schon vor dem unglücklichen Hinrichtungsstuhle bewahrt war.

(Schluß folgt.)

sind 189 sozialdemokratische Vereine, 58 periodische und 210 nichtperiodische Druckschriften verboten worden. Zahl der Zusendungen beträgt 62.

Die politische Polizei in Berlin, welche Mitte vorigen Jahres etwa eine gänzlich Umwandlung erfahren hat, dürfte, nachdem sich dieselbe vorzüglich verschiedenen Richtungen hin, namentlich auch als Behördenspiegel bewährt, alsbald eine größere Umwandlung als besondere Behörde, unter dem Titel: „Höhere Polizei“ erfahren. — Für die Amtsfälligkeiten dieser Behörde sind größere Räumlichkeiten in Aussicht genommen und soll das Personal derselben um das Doppelte vermehrt werden und alsdann dieser Zweig der Kriminalpolizei gleich dem der „Stille“ eine abgeschlossene Behörde für sich bilden. — Bei der Beschäftigung der Bahnschaffhöfe seitens der politischen Polizei hat dieselbe den schwereren Dienst der Überwachung der Aufseher- und Wachenführer, von denen sie in lebenswichtiger Weise bereits die Berliner Bahnhöfe stark gefährdet hat.

Der hiesige bänische Gesandte Duade hat Reichsregierung in Betreff der Politik Dänemark beantragt. Die Kopenhagener Weisungsmangeln sind durch gegenseitigen Meinungsaustrausch und befriedigende Erklärungen erledigt.

Am Anfschlag an den die deutschen Sympathien Österreich behandelnden Artikel in Nr. 9 theilen wir gegen den Vorfal als Beleg zu demselben mit. Die „Freie Presse“ schreibt nämlich: Aus Schlußau erhalten wir folgende Zuschrift: „Die Gemeindevertretung Schönewald in Böhmen, als der nördlichsten Stadt des Reichs an der Grenze Sachsens, protestirt gegen die Aussagen des Reichstags-Abgeordneten Schönerer mit dem Bemerken, daß sie die Schattenseiten im Deutschen Reich nicht kennen zu lernen Gelegenheit hat. J. Höpner, Bürgermeister.“ Ueber die österreichisch-ungarischen Vorfälle sind natürlich Herrn Höpner's Höflichkeit, aber man sieht, wohl gelitten wir Deutschen in Schlußau und überdies bei untern Grenznachbarn sind.

### Prinz Heinrich der Niederlande.

Wie vor dem Weidnachtsfest das preussische Hofschicksal, insbesondere die kronprinzliche Kammer durch den Tod der Großherzogin von Hessen Trauer verlegt wurde, so hat ein gleiches noch jetzt Familie des Prinzen Friedrich Carl von Preußen betroffen. Am Montag Morgen 5 Uhr ist in Eremum Prinz Heinrich der Niederlande, Statthalter Großherzogthums Luxemburg, am Schlagfluß, der zu e. Kopfstele hinzutrat, gestorben. Prinz Heinrich hatte beinahe fünfzig Jahre alt, am 24. August v. J. mit der preussischen Prinzessin Marie, Tochter des Prinzen Friedrich von Preußen, vermählt. Prinz Heinrich, jüngerer Bruder des regierenden Königs Wilhelm III. war am 15. J. 1820 geboren und in erster Ehe mit der Prinzessin von Sachsen-Weimar (gest. 1. Mai 1872) vermählt. Die zweite Ehe des Prinzen war geschloffen worden, um 1850. Die Prinzen hatten mehrere Kinder, die nicht ohne Aussicht auf Erfüllung sein soll. Prinz Heinrich und Gemahlin haben die Einladung zu den Vermählungsfeierlichkeiten in Wien nicht Folge leisten können, wie berichtet wird, unter ihren Hoffnungen die Marien ausgedehnt und der Prinz selber sich nicht wohl fühlte. Nach König Wilhelm III. forben den Niederlande eine Königin gegeben hat, strebt der Tod seinen Bruder die Wahre und nöthig dessen jugendliche Gemahlin Wittwenfleier auf. Ein seltsames Zusammenreffen, preussische Hof wird durch diesen Todesfall in tiefe Trauer versetzt; in den Niederlande wird an der Trauer Hofes eine ganze Nation Theil nehmen; denn wie Prinz Heinrich dort sich der allgemeinen Verehrung erfreut hat und die Prinzessin Marie während der kurzen ihres Aufenthalts in der neuen Heimath sich ein reines Maß von Liebe erworben, so daß ihr herbes Leid durch Theilnahme eines ganzen Volkes nach Möglichkeit gelindert werden wird.

Ueber den Verlauf der Krankheit des Prinzen wird unterrichtetereits aus Luxemburg vom 13. Mts. Folgendes mitgeteilt: Die Krankheit hatte gestern gegen Mittag verschlimmert und das Fieber mit größerer Heftigkeit wiedergekehrt. Während die Prinzessin am Sonnabend noch konsultieren konnten, daß Hautausschlag sich vermindert habe und das Allgemeinbefinden des Prinzen ein zufriedenhellendes sei, trat gegen Abend eine äußerste Verblüthung der Krankheit ein und heute gegen 5 Uhr erfolgte das Ableben plötzlich Folge eines Gehirnslages. Mitglieder der Kammer und die Ärzte, welche den Prinzen behandelt, bestanden sich im Schloße Weidnachts, wo der Prinz gestorben.

In Prinz Heinrich ist eine der reichsten fürstlichen Persönlichkeiten Europas geboren und man schätzte Holland sein Vermögen, das zum großen Theil in Eisenbahnen, in Beheligungen an Handelsgefällen, in Schiffen und Landgütern, in Grundbesitz, sowohl den Niederlande als in Deutschland und den holländischen Colonien bestete, auf ca. 100 Millionen Gulden. Ein Theil hiervon die preussische Prinzessin, seine Waise, erben, hängt weniger von den diesbezüglichen hiesigen Gesetzen, als von den Simulationen des hiesigen Kontrastes ab, die, wie verlautet, sehr zu Gunsten der Prinzessin an der Erbschaft des Prinzen abgetaht sind.

### Marktbericht.

Magdeburg, d. 13. Januar. Weizen 160—180 M. 130—155 M. Gerste 150—210 M. Hafer 120—138 M. pr. 100 M. **Magdeburger Börse**, d. 13. Januar. Kassenschluss: 10000 Vierprocent loco ohne Zins 52 20—52 70 M. Berlin, den 13. Jan. Weizen loco reichhaltig, fest, gefüllt — Gar. Mündungsgeld — Am. bez. loco 100 M. Am. nach Qualität bez. pr. diese Monat — Am. bez. — Am. bez. April/Mai 1879 Am. bez. Mai/Juni 1879 Juni/Juli — Am. bez. — Roggen loco fest bei schwacher Ernte unverändert, gefüllt, 2000 Ctr., Mündungsgeld, Am. bez. loco 115—120 M. Am. nach Qualität bez. pr. 115 M. Am. bez. Bahn bez. inländ. — Am. bez. Bahn bez. pr. die 1. u. Jan./Febr. 122 5—125 M. Am. bez. April/Mai u. Mai/Juni 122 5 M. Am. bez., Juni/Juli 125 M. Am. bez., Juli/August 127



# Bekanntmachungen.

Zu der am **Mittwoch den 15. und Donnerstag den 16. Januar** er. stattfindenden

## Subscription

auf  
**55 Millionen Mark Preussischer 4% consolidirter Staats-Anleihe**  
zum Course von **94,90 %**

nehmen Zeichnungen **spesenfrei** entgegen

**Zeising, Arnhold, Heinrich & Co.**

Halle, den 12. Januar 1879.

### Bekanntmachung.

Dem Bäckermeister Herrn **Carl Herrmann** hier, Wöllbergerweg Nr. 31, ist eine amtliche Verkaufsstelle für Postwertzeichen übertragen.

**Postamt 1.  
Lübawig.**

### Bekanntmachung.

**Mansfeld'sche Kupferschiefer bauende Gewerkschaft.**  
Im Interesse der in **Sachsen und Thüringen** wohnenden Abnehmer von **Kupferfabrikaten** haben wir mit heutigem Tage

den Herren **Gross & Co. in Leipzig** ein Commissionslager der auf den Kupferwälfwerken zu **Rothenburg a/S.** und bei **Eberswalde** hergestellten Kupferfabrikate übergeben.

**Eisleben, den 9. Januar 1879.**

**Die Ober-Berg- und Gütten-Direction.  
Leuschner.**

## FRANZ JOSEF BITTERQUELL

Das anerkannt geschätzteste Bitterwasser Ofens (52 1/2 in 1000 Theilen), empfohlen von den gefeiertesten Aerzten aller Länder als das wirksamste Bitterwasser, ist in bester Füllung vorrätzig bei **Helmbold & Co. in Halle a/S.** und in allen Apotheken und Mineralwasser-Depots. **Normal-Dosis: 1/2 Weinglas voll.**

### Für Husten- und Brustleidende

Von bewährtester Seite ist mir der edle Rheinische gegen meinen krankehaften Husten dringen empfohlen. Der **rheinische Trauben-Brusthonig** hat sich in meiner Familie gegen Halsleiden und Husten stets bewährt. **Carl Freyher von Dittfurth**, Hauptmann a. D. auf Schloss Eberes (bei Eberes in Bayern). Depot in **Halle a/S.** bei **Helmbold & Co. Verlagsort: 109; in Eisleben bei Rudolf Falcke**, Architektgebäude; in Bitterfeld bei **Gustav Likker**, Burgstr. 46; in Zeitz bei **Wolffner & Ackermann**, „zum Mohren“. (Zu beziehen durch alle renommirten Apotheken.)

Eine größere Partie **leicht löslicher Theebretter** zu bedeutend herabgesetzten Preisen;  
**Schöne Schaaln** mit geschweiftem Rand, früher **2,50**, jetzt **1,50**;  
**Feine Kuchenteller**, statt **2**, **1,50** pr. Stück, in schwarz und braun;  
**Brodkörbe mit Perlmutter**, tabellose, **2,50** das Stück,  
empfehle, um damit zu räumen,  
**die Chinesische Theehandlung** von **G. Gröhe**,  
**104. Leipzigerstraße 104.**

Heute empfang wieder ein Originalfaß **feinst., silbergrauen Astrachan Caviar.**  
**With. Schubert**,  
Cafe der gr. Stein- u. gr. Ulrichsstraße.



**Fortwährende Auswahl Belgischer und Dänischer Arbeitspferde.**  
**Max Welsch**,  
**Magdeburger Straße 26.**

### Verpachtung.

Das Rittergut **Langenoria**, gelegen zwischen den Bahnhöfen **Pöschne** und **Orlamünde**, soll von **Johanni 1879** ab verpachtet werden. Zu verpachtetes Areal, durch lange Selbstbewirtschaftung in guter Kultur, circa **400 Morgen**. Beschichtigung des Gutes kann nach vorheriger Anmeldung jederzeit stattfinden. Bedingungen liegen zur Einsicht bereit.  
**Freiherr von Beauß**,  
**Langenoria.**

Ein gebildetes Mädchen, welches die **Wirthschaft** erlernen will, findet zum **1. April** auf einer kleinen Domaine bei **Erfurt** Stellung. Gehalt **150 M.** Etwasige Bewerberinnen werden erucht, ihre **Pfaffen** unter **A. C. 3 Haasenstein & Vogler** in **Erfurt** niederzulegen.

### Billard.

ein franz., fast neu, ist für **200 M.** zu verkaufen. Aufzestelle zu haben: **Debschwig** bei **Gera**, **Wiesenstr. 71.**  
**J. M. Goyer.**

### Bekanntmachung.

Die zur Zeit an den in Concurs gerathenen **Mühlenebesitzer Schlobach** (in Firma **G. M. Schlobach** in **Zeitz** und **Deffau**) verpachteten, im Jahre **1875** neu errichteten und mit neuem gangbaren Zeuge versehenen bedeutenden landesfiskalischen **Mühlwerke** nebst Zubehör in **Deffau**, in der Nähe der **Elbe**, bestehend aus:

- Einer **Vordermühle** mit acht deutschen und vier amerikanischen Mahlgängen,
- einer **Hintermühle** mit 12 amerikanischen Mahlgängen,
- dem sogenannten **Fabrikgebäude** mit der darin befindlichen **Foh-** und **Schneidemühle** und mit sechs **Gruppenholländern**,
- einem **fließfähigen Weispeicher** 30 m lang, 13/4 m tief,
- einem größeren **Stalgebäude** mit 260 qm Grundfläche,
- einem **Stuppen** mit einer Grundfläche von 120 qm,
- dem **Wohn- und Wirthschaftsgebäude**,
- dem **Mühlhofe**,
- der **Zücherei** in den beiden Gehirnen der **Vorder- und Hintermühle** und in den beiden Gehirnen im sogenannten **Fabrikgebäude**,
- der **vorhandenen Wasserfracht** sollen anderweit öffentlich im Wege des **Meistgebots** bis **1. Juli 1879** mit der Maßgabe verpachtet werden, daß die **Uebergabe** der **Pachtung** unmittelbar nach ertheiltem Aufschlage event. nach Vereinbarung mit dem neuen Pächter erfolgen kann. Wir haben zu dieser **Verpachtung** **Termin auf Montag, den 3. März 1879** Vormittags von **10 bis 12 Uhr** in unserem **Sitzungs-**zimmer im **Behördenhause** anberaumt und laden **Pachtbewerber** dazu **hierdurch** ein.

Die **Pachtbedingungen** können in unserer **Kanzlei** während der **Geschäftsstunden** eingesehen, auch von uns gegen **Erlegung** der **Copialien** in **Abdruck** bezogen werden. Ein jeder **Pachtbewerber** hat sich vor dem **Termine** über seine **Befähigung** und über seine **Vermögensverhältnisse** auszuweisen und im **Termine** eine **Bürgenscaution** von **3000 M.** zu hinterlegen. Zur **Uebnahme** der **Pachtung** ist ein **Capital** von mindestens **400,000 M.** erforderlich.  
**Deffau, den 24. December 1878.**  
**Herrlich Anhaltische Finanz-Direction.**  
**Bartels.**

### Günstig gelegene

**Plätze**, passend zu **Lagerplätzen**, **Zimmeregeschäften** u. s. w., auf **Verlangen** auch mit **Stuppen** und **Comptoir** sind zu **verpachten**. Näheres in der **Annoncen-Expedition v. M. Triest.**

In einer **Kreisstadt** der **Provinz Sachsen** ist ein am **Markte** gelegenes **fröhliches Wohnhaus** mit **7 Fenstern** **Front** u. **guten Hintergebäuden** nebst **angrenzenden kleinen Gärten**, sowie **18 Morgen** **bestem Acker** incl. **schönen Wiesen**, passend für jedes **Geschäft**, **fruchtbarer** sehr **aus freier Hand** für den **sehr billigen Preis** von **8500 M.** zu **verkaufen**. Wo? **erfahren** **Selbstkäufer** bei **Ed. Stückrath** in **D. Exp. d. Bg. Commissionsäre** **verboten**.

In meinem **Colonialwaaren- und Agentur-Geschäft** ist zu **Offen** eine **Lehrstange** zu **bezogen**.  
**Th. Seehausen**  
in **Eisleben.**

### Frauenverein zur Armen- und Krankenpflege.

**Wissenschaftliche Vorträge** zum **Besten** des **Bereits** im **Saale** des **Volkschulgebäudes**, **neue Promenade 13.**

**1. Vortrag Donnerstag den 16. Januar** Abends **6 Uhr** Herr **Kreisgerichtsrath Dr. Thümmel:**  
**Ueber die Sentenz im Drama**, namentlich bei **Schiller, Goethe und Shakespeare.**

**Abonnementsbilletts** zu diesem und den folgenden fünf Vorträgen der Herren **Prof. Dr. Müff**, **Prof. Dr. Ackermann**, **Prof. Dr. Dümmel**, **Prof. Dr. Lic. Fischacker** und **Prof. Dr. Kohlschütter** sind für **3 Mark** und Einzelbilletts zu jeder **Vorlesung für 1 Mark** in der **Buchhandlung** von **Schroedel & Simon** (am **Markt 23**) zu **haben**. Die **Abonnementsbilletts** sind **jedesmal** beim **Eingang** in den **Saal** vorzuzeigen, die **Einzelbilletts** sind **abzugeben**. Es wird um **pünktliches Erscheinen** **beten**.

### Reubkescher Gesangverein.

**Mittwoch den 15. Januar** Abends **6 Uhr** **Lebtag.**  
**Allseitiges Erscheinen** **nothwendig.**

### Billigster Verkauf.

Zu **Holzhausen** bei **Leipzig** soll **Verhältniß** halber **1 Gut Nr. 8**, ca. **110 Morgen**, **durchweg** **Küben-** u. **Weizenboden**, zur **Laxe** bei ca. **4000 M.** **Anzahlung** **verkauft** werden.

Ein **gebrauchter**, aber **noch guter**

### Gasmotor

von **zwei** oder **vier Pferdekraft** wird zu **kaufen** **gesucht**. **Gef. Offerten** bitten unter **A. O. 14** bei **Haasenstein & Vogler, Halle a/S.**, **niederzulegen**.

Ein mit **guten Zeugnissen** **versehener**, **gebildeter** und **praktischer**, **nicht zu junger Landwirth** wird für **den 1. März d. Z.** für ein **Gut** von **700 Morgen** mit **Bübenbau** als **Inspektor** **gesucht**. **Darauf** **Reflektende** belieben **abschriftliche Zeugnisse** mit **Angabe** der **Behaltensanfrage** **baldestig** einzuliefern unter **A. B. No. 10** **postlag.** **Alstedt.**

### Arbeitergefund!

Das **Rittergut Dieckau** bei **Halle a/S.** **nimmt** zum **1. April d. Z.** **noch einige** **rechtshaffene Drecher-** und **Arbeiterfamilien** an.

### Ein Commis,

**jung**, **ausgelernt**, **tüchtig** als **De-** **caissist**, **Comptoirist** u. **Lagerist**, von **seinem Chef** **empfohlen**, **sucht** per **1. April** er. **Engagement**. **Gef. Offerten** unter „**Glück auf!**“ an **Herrn Rudolf Mosse** in **Halle a/S.** **erbeten**.

### Ziegelmeister-Gesuch.

Zum **1. April d. Z.** **findet** auf dem **Rittergute St. Rayna** bei **Merseburg** ein **Ziegelmeister**, dem **gute Zeugnisse** zur **Seite** **stehen**, **Stellung**. **Persönliche Vorstellung** **erwünscht.**  
**Kraaz.**

Zum **1. April d. Z.** **wird** für eine **Privatstube** zum **vorbereitenden Unterricht** für die **mittleren Klassen** eines **Gymnasiums** oder einer **Realschule** ein **tüchtiger Lehrer** mit **akademischer Bildung** **gesucht**. **Das Nähere** bei **Herrn Dr. Feuchter**, **Handelschemiker** in **Halle a/S.**

Ein **junger Deftonon**, der zum **1. April** er. **keine Lehrgelt** **benötigt**, **sucht** unter **bescheidenen Ansprüchen** eine **Stelle** als **2. Verwalter**, am **liebsten** aber **unter spezieller Leitung** des **Prinzipals**. **Gefäll. Off.** **betreffende** man **Ed. Stückrath** in **D. Exp. d. Bg.** **zugeben** zu **lassen**.

Ein **verheirath. Gärtner** findet zum **Frühjahr** **Stellung** auf **Rittergut Schieben** bei **Bab. Köfen**.  
**A. Zeitschel.**

Für ein **groß. Rittergut** h. **Halle** wird ein **Zier Gartenwirth** **gesucht**; **besonders gut** **empfohlen**. **fönnen** **sich** **melden** bei **Frau Binneweiss**, **große Märkerstraße 18.**

**1/2 Preuss. Lot-Los** zur **4. Z.** (17. Jan.) **159 Takt** **a 60 M.** zu **verkaufen**. **Reflektanten** wollen sich **melden** **A. M. Z. 60** **postlagernd** **Halle a/S.** **Sauptpost.**

### Gute starke Düten,

pr. **20 Mark**, bei **Albin Heintze**, **Schmeierstr. 39.**

Eine **freundliche Wohnung**, **Gymnasium** gegenüber, **ist** zum **1. April (150 M.)** zu **vermieten**. **Sophienstraße 12** im **Laden** zu **erfragen**.

In meinem **Hause** **alter Markt 6** ist die **erste Etage**, **bestehend** aus **6 Stuben** und **Zubehör**, zum **1. April** zu **vermieten**.

### Theodor Keil.

Eine **anfängliche Wohnung**, **St. 3 R., 1 Küche**, für **48 M.** zum **1. April** er. zu **vermieten** **Giebicenstein**, **Burgstraße 50.**

**Althee-Bonbon** von **vorzüglicher Wirkung** gegen **HUSTEN** und **HEISERKEIT** **empfehle**.  
**Johannes Mitracher**  
**HALLE a/S.**  
**POSTSTR. 1210**

### Stadt-Theater.

**Mittwoch** den **15. Januar**.  
**3. Vorstellung** im **IV. Abonnement.**  
**Auf Verlangen:**  
**Hedemann und Sohn**,  
**Lebensbild** mit **Gesang** in **7 Bildern** von **E. Popl.**

**Donnerstag** d. **16. Januar**.  
**Gastspiel** des **Herrn Cidenau** vom **Stadt-Theater** zu **Leipzig:**  
**Doctor Wespe**, **Luftspiel** in **5 Acten** von **Benedit**.  
**Darauf:** **Doctor Pesehke**,  
**Poffe** in **1 Act.**

Einem **geehrten** **hiesigen** wie **auswärtigen Publikum** hält seine **f. Herren- und Damen-Masken-Garderobe** bei **solcher Preisstellung** **bestens** **empfohlen**.  
**Das Masken- u. Theatergarderobe-Verleih-Geschäft** von **F. Gottschalok**, **Kleine Ulrichsstraße 26.**

### Bahnhof Pöschneck

(**Gera-Eislebter Bahn**).  
**Empfehle** meine **gut eingerichteten Fremdenzimmer**, **vorzügliche Küche**, **billige Preise**.  
**H. Strauß.**

### Dr. Frerichs'

**vorzügliches Nahrungsmittel** zum **Aufziehen** der **Kinder**.  
Mit **Meichspatz**. — **1 Pfund-Dose 1 M. 20 M.** **Niederlage** in der **Löwenapothek.**

Erste Beilage.

Gebauer-Schwefelsche Buchdruckerei in Halle.

Die Kündigung der europäischen Zollverträge.

Im Winter 1860, als der dritte Napoleon auf der Höhe seiner Weltstellung war, verhandelte er mit Cobden, dem Führer im Kampf gegen die Kornzölle, den französisch-englischen Handelsvertrag. In kurzer Zeit war, getragen von der Macht Frankreichs, das System der Handelsverträge über den ganzen Westen Europas verbreitet. In dem Kampf, den Preußen führte, um den vollständigen Anschluss an dies System zu gewinnen, erwies sich noch vor der militärischen Krise, wo der Schwerpunkt deutscher Macht zu finden lie. Neunzehn Jahre nach der Begründung dieses Systems, jedoch zehn Jahre nach dem ruhmreichen Tode seines Begründers sieht man das System der Handelsverträge wie mit einem großen Schläge zusammenbrechen. Was aus der allgemeinen Verwirrung, in die dieser Zusammenstoß die Welt verfiel, hervorkam, wird, das ist noch unabweisbar. Während Napoleon III. die äußeren Mächte Frankreichs als Hebel für die von ihm verfolgte Handelspolitik benutzte, hat der leitende Staatsmann Deutschlands ein solches Verfahren ausdrücklich abgelehnt. Sicher aber ist es, daß im Augenblick der Ausbreitung des Grafen Bismarck: il n'y a plus d'Europe — es giebt kein Europa mehr — in politischer Beziehung zur Wahrheit geworden ist.

Die ersten Schritte gegen das von dem dritten Napoleon geschaffene System hatte bereits Thiers, sein unermüdlicher Widersacher, während seiner Präsidentschaft geführt. Nun hat Frankreich, wie es durch den Abbruch mit England die Aera der Handelsverträge begründet hat, durch die Kündigung seines Verhältnisses zu England das Ende dieser Aera bezeichnend.

Wie Deutschland durch die Kündigung der Handelsverträge mit Belgien und der Schweiz seiner Zollpolitik freie Bahn geschaffen hat, ist auch Frankreich vor dem Zugriffs-englische Handelsvertrag, welcher die Grundlagen der internationalen Handelsbeziehungen Europas seit 18 Jahren gebildet und der bedeutamen Aera der Handelsverträge seine Signatur aufgedrückt, er wird in der Neujaahrsnacht des kommenden Jahres zu Grabe getragen werden. Der Pariser „Times“ Korrespondent schreibt darüber:

„Die französische Regierung beschloß, am 31. v. M. sämtliche bestehende Handelsverträge zu kündigen. In Uebereinstimmung mit diesem Entschlusse sprach der Ministerrat, der Geschäftsträger in der Angelegenheit des Zolltarifs, am 31. im Auswärtigen Amte vor und beschloß die englische Regierung, daß Frankreich den zwischen den zwei Nationen bestehenden Vertrag mit einjähriger Frist kündige. Eine ähnliche Erklärung wurde allen anderen Regierungen abgegeben, mit denen Frankreich Handelsverträge hat. Der Entschluß wurde in dem Ministerrat am 29. ult., nach der Meinung aus Wien, daß wenig Aussicht auf Abschluß eines Handelsvertrages mit Österreich vorhanden sei, gefaßt. Die französische Regierung hielt es demnach für angelegentlich, sämtliche Verträge zu kündigen, damit die Handelsbestimmungen den ihnen lange vorliegenden allgemeinen Pariser Dotted und die vollkommene Freiheit in der Disposition derselben beizugehen könnten. Die von Fürst Bismarck in seinen jüngsten Briefen betonte wirtschaftliche Politik sieht ebenfalls eine Wegnahme zu erfordern, welche, indem sie Frankreich innerhalb eines kurzen Zeitraums von allen bestehenden Verbindlichkeiten entbindet, es in den Stand setzt, den Folgen der neuen Haltung, die von Deutschland angenommen werden dürfte, ruhig entgegenzutreten. Welche Vortheile demnach diese offene politische Maßregel auch erlangen mag, so muß dieselbe einfach als eine etwas unermessliche Vorrichtung betrachtet werden, die in keiner Weise irgend einen bestimmten Entschlusse ähnlich steht oder der Frage präjudicirt.“

Die Folge solcher „Vortheilsmaßregeln“, sagt die „Nat.-Ztg.“, wird nur leider die sein, daß alle Welt in einen allgemeinen europäischen Zollkrieg verwickelt wird. Wer dabei gewinnen wird, muß man abwarten. Abgesehen von den schließlichen Ergebnissen, bildet jedenfalls die erzeugte Unruhe und Unsicherheit der internationalen Verkehrsbeziehungen eine der Hauptursachen, welche die Heilung der wirtschaftlichen Krisis erschweren. Die nächsten Jahre werden manche Länder öffnen und die Ueberzeugung mag sich leicht wieder Bahn brechen, daß das System der Handelsverträge, gegen das die Vertreter vieler Industrien so heftig angeklammert sind, allein im Stande ist, eine gezielte Entwidlung der internationalen

Verkehrsbeziehungen sicher zu stellen. Nur fürchtet man, wird die Lehre sehr thener zu stehen gekommen sein, wenn Europa mit dem neuen Ausgied, den es schließlich doch schließen muß, das eben verlassene System wieder aufnimmt.

Kandahar.

Die Engländer haben Kandahar, die Stadt des großen Alexander, besetzt. Eine kleine Schilderung der Lage und der Geschichte dieser Stadt wird von Interesse sein. Die „Köln. Ztg.“ berichtet darüber:

Sobald man, vom Eben herkommend, den schloß-Paß überschritten hat, tritt an die Stelle der fahlen Gebirgsbäler und rauhen Gesteinsfelsen ein lieblicher Anblick. So wie das Auge nach Norden hin reicht, eröffnet sich eine von den zahllosen Seitenthälern des Argandab bewässerte Hügelanbahn, die Umgebung Kandahars und einer der reichsten Erträge des Landes. Es ist ein Irrthum, wenn man glaubt, daß in Indien oder anderen asiatischen Ländern der Boden weniger, als bei uns und der umgebenden Umgebungen bedürftig. Das Wasser, den der Pfahngangsmündung fließt, muß in den meisten Fällen erst künstlich zugeleitet werden. Nur wenige Orte giebt es, wo die Natur dem Menschen das Geschäft abgenommen hat, und einer dieser wenigen Orte ist eben die Umgebung von Kandahar. Die Stadt selbst liegt in einer herrlichen Gegend, eine Verbindung des großen Argandab-Flusses, der die Aere einer früheren Ansehung von Grund aus umbaute und dann zu seiner Heilung erbob. Ein halbtägiger Wall umgiebt die im orientalische Beherrschung regelmäßig besetzte Stadt, die vier große Bazar- oder Hauptstrassen und im Uebrigen das im ganzen Orient zu findende Gewerbe von Stoffen und Stoffen aufweist. An den Enden der vier Bazar gehen breite Thorwege in die Ebene hinaus, mit Ausnahme der Nordseite, wo der von Ahmad Schah erbaut, überaus schön gestaltete Bazar ein Ende abschließt. Nur wenige Gebäude sind aus Bruchsteinen angefüllt. Das gewöhnliche Baumaterial sind schlechtgebaute Ziegel, die mit einem aneinandergerichtet werden. Die Einwohnerzahl wird sehr verschieden, bald auf 50,000, bald auf 150,000 Seelen und darüber angegeben. Da die Stadt auf dem Bergepfad von Tadschend, Samarkand und Bokhara nach Süden einen der bedeutendsten Handelswege kreuzt, so treten hier in großer Menge die verschiedensten Völkerstämme: Turkmänen, Hindus und verschiedene Stämme der Kathoden oder Afghanen. Einige Kilometer nördlich von der heutigen Stadt: erheben sich an einem tieferen Felsen die Reste der griechischen Burg und unweit davon einige Ruinen der von Alexander dem Großen gegründeten Stadt. Der Name des größten Monarchen, der die Stadt über sich hat, und der dort best, liegt in den Sagen des ganzen Orients fort, und die Parteien von Arabern und Persern rühmen sich noch jetzt ihrer unübeln Thaten von dem weiterlebenden Fremdling. Nach dem Zusammenbruch der griechischen Herrschaft scheint Kandahar für längere Zeit in der Hand der Araber zu verfallen zu sein. Dem aber folgen die turkischen und turkomanischen Afghanen von den Bergen herab, die auch sie im 11. Jahrhundert von Mahmud von Ghazni, dem Begründer des ersten mohamedanischen Reiches in den indischen Grenzländern, verdrängt wurden. Nach manchen Beschreibungen ist Kandahar in den Besitz des durch seine Väter bekannten Großmoguls Babur, der sich für kurze Zeit verlor, aber 1521 abermals einnahm. Sein Sohn Humayun vertrieb Kandahar den Persern, als er, durch den Afghanen Schah Schah aus Indien vertrieben, von dorther Hilfe erbat. Schah Schah von Humayun wieder im Besitz war, zog er es denn doch vor, Kandahar für sich selbst zu behalten, und 1622 eroberte Schah Abbas die Stadt, und obwohl Ausrückungen der letzten Mogolenherzöge, die wiederzukommen trachtete, blieb sie doch bis 1709, als die Afghanen einmal wieder vorzudringen, in persischen Besitz. Unter dem letzten der großen Beschirmer des Orients, unter Akbar Schah, wurde Kandahar wieder in die Hände der Perser, die Großmacht aber brach zusammen und der Afghanen-Schah Ahmad erbaute sich in dem ungeliebten Orte seine Residenz. Schon im Jahr Timur zog jedoch nach Kabul, das seitdem die Hauptstadt der Afghanen geblieben ist. Die Engländer blieben hier während des letzten Afghanenkrieges, bis sie Kandahar, als sie sahen, daß dort noch lebbarere Empfinden für die englische Herrschaft vorhanden seien.

Halle, den 14. Januar.

Seitens einer größeren Anzahl Kohlengrubenbesitzer sind mehrere Fuhren Kohle zur probeweisen Heizung der vier Dampfessel, welche die Centralheizung in den klinischen Gebäuden an der Magdeburgerstraße vermitteln, geliefert worden. Mit der Prüfung der Leistungsfähigkeit der Kohlen wurde gestern in Gegenwart einer Anzahl Interessenten und Concurrenten begonnen und zwar drei der gewaltigen Kessel mit Kohlen des Hrn. Grunewald (Gruben am Halgenberg), der Herren Zeising & Co. (Grube Antonie bei Bitterfeld) und der Pfänner-schaftlichen Saline geheizt. Die Prüfung des Brennwertthes der einzelnen Kohlenorten wird einige Tage währen.

Vermischtes.

— [Schir Ali's Schicksal.] Schir Ali, von dem es heißt, er habe sich auf russisches Gebiet geflüchtet, scheint in Betreff seiner Hauptstadt Kabul nicht besonders glücklich gewesen zu sein, denn es ist schon das viertemal, daß er dieselbe zu verlassen gezwungen wurde. Das erste mal traf ihn dieses Schicksal im Jahre 1840, als die Engländer ebenfalls siegreich gegen Kabul vorzogen. Im Juni 1857 verbannte ihn sein Vater eines Berges halber von seinem Hofe und Schir Ali verließ nun abermals Kabul und begab sich nach Turkestan. Als nun sein Vater (29. Mai 1863) starb und er, Schir Ali, jetzt selbst den Thron bestieg, da wurde ihm dieser von seinem jüngeren Bruder Akzal Khan freitig gemacht, der bald darauf auch Kabul eroberte und hier seine Residenz aufschlug. Schir Ali ging nun zum drittenmale in die Verbannung. Jetzt hat ihn nun dieses Schicksal zum viertemal ereilt.

— [Ein seltenes Duell.] hat am Neujahrstage im Garten des Kommissionsrates B. zu Berlin stattgefunden. Der zwölfjährige Sohn desselben war mit einem kaum ein Jahr älteren Schulfameraden in der Zeitungskunde wegen eines gleichartigen Waffenspiels, dem Beide den Hof machten, in Streit geraten. Johannes B., als der Heiligste, schickte durch einen Schulfreund seinem Gegner die Karte. Die Herausforderung wurde von diesem angenommen und als Waffen „krumme Ägel“ bestimmt, die aus dem Spießsackvorrath jüngerer Brüder der blutdürstigen Knaben beschafft und eigenhändig scharf geschliffen wurden. Der Zweitmal fand im Weissen zweier Kaffeezenerien, die als Ziegen fungierten, statt. Der Herausforderer hatte eine leichte Stridwunde in die Brust erhalten, als der Gärtner hinzukam und dem geschliffenen Spiel ein Ende machte, indem er die Kampfbühne entwaffnete. Die beiderseitigen Väter haben schließlich den Kampf mit ihren respektiven Söhnen in einer durchaus schlagenden Weise zum Austrag gebracht.

— [Zum Reliquienhandel.] Durch ein Dekret der päpstlichen Kongregation der Ablässe und Reliquien wird den Katholiken im Auftrage des Papstes in Erinnerung gebracht, daß ein Handel mit heiligen Reliquien unbedingt verpönt ist, und daß, im Falle solche irgendwo zum Verkauf ausgesetzt würden, die geistlichen Behörden in Kenntnis zu setzen sind, damit sie Einspruch erheben. Es soll hiermit einem Mißbrauche ein Ende gemacht werden, welcher insbesondere in Rom, und hauptsächlich zum Vergerniß der heilige Stadt, durch besuchenden Katholiken des Auslandes eintritt, und andererseits will der heilige Stuhl verhindern, daß die heiligen Schätze in maßloser Weise zerstreut werden und vielleicht gar verloren gehen.

— [Das Ende einer Tragödie.] Die bedauerliche Tragödie in Vangen (Aussiedler Amend) erschöpfte, wie wir früher mittheilten, seine schwer leidende Frau, um sie von ihren Schmerzen zu erlösen, hat dadurch ihren Abbruch erlangt, daß Amend in die Irren-Anstalt Peppesheim gebracht werden mußte.

— [Eifon], der berühmte Erfinder, liegt, wie aus New-York gemeldet wird, nicht unbedenklich krank da nieder.

— [Ueber die Einwanderung in die Vereinigten Staaten.] giebt das statist. Bureau folgenden Bericht: Im Novbr. 1878 landeten in New-York 5552 Einwanderer und zwar 3604 männlichen und 2248 weiblichen Geschlechts, gegen 4745 Einwanderer im Novbr. 1877. Von den in diesem Jahre Einwanderer kamen 1050 aus England, 1116 aus Schottland, 626 aus Irland, 1690 aus Deutschland, 248 aus Österreich, 222 aus Frankreich, 119 aus der Schweiz, 661 aus Italien, 337 aus Russland.

— [Die Gräfin Landsfeld.] Tochter der Lola Montez, befindet sich jetzt in Chicago und genießt das Publikum demnach mit einem Vortrage über „Frauenwerth“ zu beglücken.

Die klinischen Neubauten an der Magdeburger-Straße.

W. Wenige Wochen vor der zu erschöpfenden Inbetriebnahme der Neuen Kliniken an der Magdeburgerstraße, deren fäthlicher Complex sich zwischen Schimmel- und Seintor immer imposanter aufthut, halten wir es an der Zeit, unsern Leserkreis nimmere ein Gesamtanblick der Anlage, wie sie am 1. April in Benutzung treten soll, hier zu geben, nachdem wir häufiger gelegentliche Notizen über diese Anlage gebracht haben.

Wir betreten zunächst die Frauenklinik, das von den Gebäuden am südlichsten gelegene Institut, und beschreiben dasselbe hier deshalb zunächst, weil es bezüglich der inneren Einrichtung am weitesten vorgeschritten, ja fast vollendet erscheint. Bemittelt einer breiten Granittreppe gelangen wir in das Doppeltrakt, während von demselben Hangabgange aus zur Linken, an dem Fenster des „Hauswärters“ vorbei, und zur Rechten ein schmaler Treppenaufgang den Zutritt zu den weitläufigen Kellerkämmligkeiten gestattet, welche wir nachher durchgehen werden. Wir befinden uns in einem geräumigen, wenn auch nicht luxuriösen, so doch mit seinem Gehmaß bezüglich seiner Ausstattung gehaltenen Vestibül. Der Fußboden ist mit Einziger Mosaikplatten belegt, eine würdige Malerei schmückt die Decke. Die Wände des Flurs sind noch nicht fertig gestrichen, wohl weil das massenhafte Mobiliar, welches zunächst noch mehrfach im „Corridor“ der Verteilung in die zugehörigen Zimmer harret, beim Transport die Wände vorzeitig beschädigen würde. Prachtvolle Eichenholzpöhlen, mit schwarzen Linen decorirt, — nein — wir treten, Kleiderabzügen, aber äußerst geschickt eisenhaltig gemacht, von Hofmeister Malzer unter Anleitung des Wassermeisters Franzosen hier, eröffnen den Eintritt in die verschiedenen Räume.

Da ist das Sprechzimmer des Instituts-Directors uns zunächst gegenüber, seitlich ein Wartezimmer für das Publikum und das Zimmer eines Assistenten, zur Rechten ein geräumiges Auditorium für etwa 60 Zuhörer, dessen Sitzgelegenheiten gegenüber der Wohnung eines zweiten Assistenten. Hinter dem Hofsal zur Rechten liegt ein Zimmer zu Sammlungszwecken, weiterhin im Anschluss die Schwangers-Abtheilung, während den ganzen linken Flügel des Traktes der der Erage die sogenannte Gynäkologische Abtheilung einnimmt. In der Erage des rechten Flügels befindet sich dagegen, praktisch über der Schwangers-Abtheilung des Traktes angeordnet, die Wöchnerinnen-Abtheilung und der fäthliche Entbindungssaal. Jede Abtheilung hat ihr besonderes Wächnerinnenzimmer, ihr Bad und ihre Privats. Aber treten wir zunächst in die Wohnung eines der Herren Assistenten ein. Die einfach, rufen wir, und wie behaglich! Das breite Fenster und die Mische zum Abkochen schmücken schwere Wand-Gardinen, wie wir hören, vom Tapizierer Maschberg hier gefertigt. Ein einfaches, mit schwarzem Leder überzogenes Sopha nimmt uns auf und gestattet uns einen ruhigen Umhlick. Aber Allem erregen die hellen Kiefernholztüfel mit ihrem hübschen Einzelform und ihrer Auserkennung. Wir erfahren, daß diese Möbel-Mobiliarität zum ersten Male und zwar für die sämtlichen Institute gleichmäßig eingeführt ist und freuen uns doppelt, daß es ein Produkt heimischer Handarbeit ist, in den Werkstätten der Herren Gebrüder Behrmann und des Möbelfabrikanten Schmidt hier angefertigt. Die Möbel zeichnen sich ebenfalls durch die Bescheidenheit ihres Materials, als durch die Eleganz und das Stille ihrer Ausführung aus. Unter heimische Industrie kann sich jedenfalls beglückwünschen, solche Mobiliar, solche hübsche Mutter fertigen zu können, und man kann es dem Herrn Universitäts-Architekten von Tiedemann nicht genug danken, daß er, wie hundertfach hier in diesen Instituten ersichtlich, gerade

solche Mobiliar und Muster unterstützt. Das Mobiliar des Zimmers, in welchem wir uns befinden, besteht aus einem Sopha, zwei Sesseln, einem Kommode, einem geräumigen zweithürigen Kleiderkasten, einem Schreibtisch, einem Bücherregal, einem zweiten Arbeitstisch, während der Altkoven, eine hübsche Verticelle gegen das Wohnzimmer abschließt, eine hölzerne Verticelle mit Federmatratze, ein Nachtschreibtisch und einen Waschtisch enthält. Sedes Wienerer Stühle mit amerikanischen Boureuil, auch eine Novität, vervollständigen die Einrichtung. Zum weiteren Comfort ist ein Wandbeken mit directer Wasserleitung vorgezogen und ein Telegraph. In der That, ein Musterzimmer. Ein origineller Doppelsofa wird zur Erwärmung des Zimmers dienen. Er besteht aus einem ungeheuren Kestrel, das durch einen Plechmantel und Drahtgitterung eine ganz leichte, wenn auch, wie wir anerkennen, nicht immer gleich gefällige, hygienische Formgebung erreichen läßt. Frische Luft tritt fortwährend durch ein Gitter in das Zimmer herein, während die verderbliche Luft durch ein anderes Gitter das Zimmer verläßt. Wir werden davon später noch eingehender unsern Leserkreis erzählen, wenn wir die hier zum ersten Male in so großem Maßstabe durchgeführte Dampf-Centralheizung beschreiben werden. Wir erwähnen diese Zimmererweiterung deshalb so speziell, weil gleichzeitig die übrigen Kestrimmungen in den Instituten und die Zimmer der Frauen I. Klasse, ähnlich, aber einfacher auch die Wartezimmer ausmüßigt sind. Sehen wir uns nimmere aber den Hofsal, den Operationsaal und die Einrichtung einiger Krankenzimmer an, um mit diesen ein Bild der Gesamtanfertigung der Kliniken zu geben, auch für Solche, die nicht, wie wir, in der günstigen Lage sind, an der Seite eines gut unterrichteten, Auktivist über Alles gebenden Führers die Institute zu betreten.

Leber amerikanische Arbeiter.

Englische Zeitungen haben sich vor Kurzem in eingehender Weise mit der Verunsicherung über die amerikanischen Arbeiter beschäftigt...

Wissenschaftliche und Kunstnotizen.

Man wie man der Tiroler Welt mittelt, wurden in jüngster Zeit hochwürdige literarische Funde gemacht, auf welche Tiroler das Beste Anspruch besitzt.

Patent-Rite.

aufgestellt durch das Internationale Patent- und Maschinen-Export-Importgeschäft von Richard Dreyfus, Patentanwalt und Ingenieur in Götting.

Deutschland.

- Nr. 4347. Neuerungen an Kartofelrodbepflügen. R. Sad, Pflanzw. 16.6.78. Nr. 4353. Verfertigung von Knetsteinen...

Oesterreich-Ungarn.

- Hydraulische Klappvorrichtung zum Einladen von Eisenbahnwagen. S. Hübner, Maschinenbauer in Cannstadt, 20.11.78.

England.

- Nr. 2254. Apparate zur Ventilation von Schiffen und anderen Gebäuden und Räumen. William Gosnell, Liverpool, 6.6.78.

Amerika.

- Nr. 209548. Milchfahrlapparat. J. Center, Potsdam, N.Y. 25.7.78. Nr. 209562. Treibmittelapparat für Kettendampfmotoren.

8/6. 78. - Nr. 209711. Tischbeinapparat. O. R. Bierfort, North Haven, 24.10.77. - Nr. 209744. Schweißschweißapparat.

Bericht des Sekretärs des Börsenvereins in Halle a/S.

Halle, den 14. Januar 1879. Preise mit Ausschluß der Courtagen. Weizen 1000 Kilo bei den bestehenden Preisen ziemlich gute Kauflust...

Getreidebericht von S. Wagner u. Sohn.

Halle, den 14. Januar 1879. Am heutigen Markte ist bezahlt: Weizen p. 12 Sacke à 85 Kilo brutto 174-180 Mrk.

Auction.

Sonnabend d. 18. Januar. Vormittag 12 Uhr verfertige ich hinter der Landwehr 3: 1 Blechbiegemahle, 1 Presse von 12 1/2 Schwerk, 1 Ambos, 1 Feldschmiebe.

W. Elste, gett. Act.-Commissar.

2 Stück fetter Ochsen stehen zu verkaufen beim Gutsherrn Hoffmann in Ehrenz.

Abfall-Stärke.

In Vollen von 100 Ctr. wird regelmäßig zu kaufen gesucht. Offerten durch Ed. Stuchardt in d. Exp. d. Zig. sub K. erbeten.

Gesucht ein Kartenmacher.

in der Spielkartenfabrik G. Thieleman in Leipzig.

Brüder Martini.

Knaben auswärtiger Eltern, welche die hiesige Schule besuchen sollen, finden freundl. und liebevolle Aufnahme und sorgfältige Pflege.

Schleifgesch.

Für mein Material-, Eisen- und Glaswaaren-Geschäft suche ich einen Lehrling.

E. W. Tischmeyer in Alleben a/S.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend entschlief sanft nach kurzem Krankenlager der Actuar Max Herbig, gebürtig aus Al. berkeft.

Raumburg, d. 13. Jan. 1879. Die Hinterbliebenen.

Am 3. Januar 1879.

Bekanntmachungen.

Halle a/S., den 10. Januar 1879.

Bekanntmachung!

Der Concur über das Vermögen des Kaufmanns Adalbert Ebtele hier ist durch Vertheilung der Masse beendet.

Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Anmeldung zur Nekrutirungs-Stammrolle, betreffend Meldepflicht.

(§ 23 der deutschen Straf-Erordnung vom 28. September 1875.)

1) Nach Beginn der Militärpflicht haben die Wehrpflichtigen die Pflicht, sich zur Aufnahme in die Nekrutirungs-Stammrolle anzumelden.

Diese Anmeldung muß in der Zeit vom 15. Januar bis zum 1. Februar erfolgen.

2) Die Anmeldung erfolgt bei der Ortsbehörde desjenigen Ortes, an welchem der Militärpflichtige seinen dauernden Aufenthalt hat.

3) Wer innerhalb des Reichsgebietes weder einen dauernden Aufenthalt noch einen Wohnsitz hat, meldet sich in seinem Geburtsorte zur Stammrolle, und wenn der Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen Orte, in welchem die Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz hatten.

4) Bei der Anmeldung zur Stammrolle ist das Geburtszeugniß vorzulegen, sofern die Anmeldung nicht am Geburtsorte selbst erfolgt.

5) Sind Militärpflichtige von dem Orte, an welchem sie sich nach Nr. 2 zur Stammrolle anzumelden haben, jetzt abwesend - auf Reisen, Wanderschaften zc., so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehrer, Brod- und Fabrikherren die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden.

6) Die Anmeldung zur Stammrolle ist in der vorstehend vorgeschriebenen Weise seitens der Militärpflichtigen so lange alljährlich zu wiederholen, bis eine endgültige Entscheidung über die Dienstpflicht durch die Erblasserbehörden erfolgt ist.

Bei Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle ist der im ersten Militärpflichtjahre erhaltene Lösungsschein vorzulegen. Anger dem durch eingetretene Veränderungen in Betreff des Wohnsitzes, des Gewerbes, Standes u. d. d. d. anzugeben.

7) Von der Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle sind nur diejenigen Militärpflichtigen befreit, welche für einen bestimmten Zeitraum von den Erblasserbehörden ausdrücklich hiervon entbunden und über das laufende Jahr hinaus zurückgestellt werden - z. B. die einjährigen mit Auswand versehenen Freiwilligen.

8) Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines Militärpflichtjahres ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz nach einem anderen Ausgehungsbezirk oder Mkrutirungsbezirk verlegen, haben dieselbe beauf Verichtigung der Stammrolle sowohl beim

Abgange der Behörde oder Person, welche sie in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach der Ankunft an dem neuen derjenigen, welche dieselbe die Stammrolle führt, spätestens innerhalb dreier Tage zu melden.

9) Verjüngnis der Meldepflichten entbindet nicht von der Meldepflicht.

10) Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Verichtigung derselben unterläßt, ist mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen zu bestrafen.

Ist diese Verjüngnis durch Unlust oder herbeigeführt, deren Verjüngnis nicht in dem Willen des Meldepflichtigen lag, so tritt keine Strafe ein.

§ 93 ad 2.

Beim Eintritt in das militärpflichtige Alter haben sich die zum einjährigen freiwilligen Dienst berechtigten bei der Erblasser-Commission ihres Geburtsortes zu melden und unter Vorlegung ihres Geburtszeugnisses ihre Zurückstellung von der Aushebung zu beantragen.

Auf Grund der vorstehenden gesetzlichen Bestimmungen werden die Militärpflichtigen hiesiger Stadt hierdurch aufgefordert, sich im Militärbureau, Polizeigebäude Zimmer Nr. 7, in den Vormittags-Büreaustunden in nachstehender Reihenfolge zur Stammrolle anzumelden event. sich bei zufälliger Abwesenheit von den Eltern, Vormündern, Lehr-, Brod- oder Fabrikherren unter Vorlegung der Lösungsscheine, falls die Betroffenen nicht hier geboren sind und Lösungsscheine, falls letztere nicht hier bereits deponirt sind, melden zu lassen:

a. Mittwoch den 13. Januar die Neßanten, das sind diejenigen Militärpflichtigen, welche 1856 und früher geboren, Auswand nicht haben und bis jetzt definitiv nicht abgefunden sind,

ferner die 1859 geborenen Militärpflichtigen, welche den Berechtigungschein zum einjährigen freiwilligen Dienst bereits in Händen haben, unter Vorlegung desselben.

b. Am Donnerstag, Freitag und Sonnabend den 16., 17. und 18. Januar die 1857 geborenen.

c. Am Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag den 20., 21., 22. und 23. Januar die 1858 geborenen und

d. am Freitag, Sonnabend, Montag, Dienstag, Mittwoch, den 24., 25., 27., 28., 29. und 30. Januar er. die 1859 geborenen Militärpflichtigen.

Schließlich mache ich diejenigen im Jahre 1859 geborenen Militärpflichtigen, welche auf Grund der erlangten Schulbildung oder durch abzulegende Prüfung die Berechtigung zum einjährigen freiwilligen Militärdienst noch nachzuholen beabsichtigen, darauf aufmerksam, daß die betreffenden Gesuche mit den vorgeschriebenen Attesten bis zum 1. Februar er. bei der Königl. Prüfungs-Commission für einjährige Freiwillige zu Merseburg anzubringen sind.

Halle a/S., am 3. Januar 1879.

Der Civil-Vorsitzende der Erblasser-Commission.

Behörden-Schweitzer für Buchdruckerei in Halle.

Telegraphische Depesche der Hallischen Zeitung. Paris, d. 14. Januar. General Gresley ist zum Kriegsminister, Borel zum Kommandanten des Armeekorps in Rouen ernannt. (Der Rücktritt des Kriegsministers Borel aus dem Ministerium dauerte vor Eröffnung der Kammer ist eine der Hauptforderungen der republikanischen Linken, namentlich Gambetta's. Mac Mahon, welcher Borel nicht entlassen wollte, hat sonach den Forderungen der Republikaner nachgeben müssen.)

Paris, d. 13. Januar. Der „Temps“ und der „Moniteur“ melden übereinstimmend, daß der Kriegsminister Borel heute früh um seine Demission gebeten habe und daß das Demissionsgesuch angenommen worden sei. Die Kandidatur des Generals Faucherbe um den Kriegsministerposten wird als eine sehr ernsthafte angesehen. Die Ernennung von Challemel-Lacour zum französischen Gesandten in Bern, ist heute Morgen unterzeichnet worden. Derselben Danlau ist zum Brigadegeneral ernannt worden.

Konstantinopel, d. 13. Januar. Ueber den bereits gemeldeten Eisenbahnfall zwischen Philippopol und Adrianopel liegen jetzt weitere Nachrichten vor. Nach denselben hat der Eisenbahnfall am 11. d. früh stattgefunden und ist dadurch verursacht worden, daß die bei Adrianopel über die Arda führende Eisenbahnbrücke unter dem Zuge zusammenbrach. Die Wiederherstellung der Verbindung mit Philippopol dürfte mehr als einen Monat in Anspruch nehmen.

Kaufutta, d. 13. Januar. Offizielle Meldung. General Roberts verbleibt in Kofch herrsche jetzt größere Ruhe; die Hauptfortschritte der Mafis hätten sich unterworfen. Roberts beschäftigt, ein Regiment Eingeborener, sowie zwei Abteilungen Kavallerie und zwei Gebirgsgeschütze dort zu lassen, das Fort mit Lebensmitteln für zwei Monate zu versehen und selbst nach Kurum zurückzuführen.

Ein Wort über die Krisis.

Die gegenwärtige wirtschaftliche Krisis, welche nicht nur Deutschland, sondern fast die ganze Welt drückt, hat Duzende von Ursachen, die ja schon alle mehr oder minder erörtert worden sind. Diese Ursachen liegen der Zeit nach theilweise hinter uns, gelangen aber erst jetzt zur Wirkung. Es gibt jedoch eine Ursache, welche alle Tage zur Geltung kommt, welche in ihren Konsequenzen beständig wächst und doch noch immer keine ernste Beachtung gefunden hat. Es ist dies die Kopf-, Katz- und Muthlosigkeit, welche sich überall gegenwärtig zeigt, es ist die anglische Zurückhaltung, die Unthätigkeit, das Abwarten jedes Unternehmensgeistes, wodurch sich die Geschäftswelt charakterisiert. Wir leben heutzuwege in schweren Zeiten, trübe Ereignisse geschehen bald hier bald dort, die sichersten Grundfesten im Verkehrsleben scheinen zu wanken, aber diesen Schlägen gegenüber ist es doppelte Pflicht, ruhig und fest zu bleiben. Warum bricht diese Bank unermüdet zusammen? Weil sich man weiß nicht wie — unglücklich das Gerücht verbreitet hat, es liege eine Gefahr vor. Ohne die Begründung dieses Gerüchtes zu unteruchen, kurz Alles auf die Bank ein und verlangt Verfriedigung ihrer Forderungen. Das Geschäft ist thatsächlich ganz sicher, aber der Sturm hat verurthacht, daß sich in diesem Augenblicke der Bank nicht genügend Mittel zur Verfügung stellen — das Haus ist zahlungsunfähig. Warum entläßt jene Suchenden ihre Arbeiter? Weil der Verleger, in dieser schlimmen Zeit nicht die Gefahr der Herausgabe eines oder jenes Werkes übernehmen zu dürfen glaubt. Warum leidet die Landwirthschaft an Capitalmangel? Weil der Feldmann nicht wagt — es magre ja im Nachbarn der Geld sich ein besserer Bankrott — sein Vermögen aus dem Kaufen zu nehmen. Weshalb stockt das Baugewerbe? Weil die Aufführung eines Hauses als eine gefährdende Sache erscheint. Genug dieser Beispiele. Wir wiederholen,

Italienische Berliner Chronik.

Original-Correspondenzen. VII.

Die Berliner Chronik des Jahres 1878 hat ein drittes Gewand. Die Geschichte der Verbrechen dieses Jahres in der Residenz allein — ist schon reich und soll kein Maßstab für ein Seitenstück unserer Tage sein. Statistische Fäden — und solche, die es sein wollen — berechnen und zeichnen mit einer gewissen Behaglichkeit, die einen widerlichen Beigeschmack hat, daß der Monat September allein frei von größeren Gräueltaten ... denn eine Wohlthat war's nur, daß Nobeling, unglückselig Autentem, am 10. September seinen Kopf nunden erlag! Folgen wir der Statistik seiner Verbrechen, dann wird das Bild nicht heller. Ein Zug beispielloser Rohheit und Mordthat, ja Verhöhnung aller Dessen, was sonst auch entzerrten Menschen heilig zu sein pflegt, geht wie ein finsterner Schatten um. Ein entsetzliches Raffinement charakterisiert wieder andere Verbrechen und Vergehen in der höchsten Weise. So noch die letzte Sanctions-Debatte-Affäre im Reichstag. Die Criminalpolitik hatte gleich anfangs Verdacht auf Herrn B., aber die Behörde scheute sich mit Recht, einen Mann von so hochachtbarem Vernehmen zu beschuldigen, bis die folgenden Beweise keinen Zweifel an der Schuld des bereits Verhafteten und Gefährlichen ließen. Der mit der Verhaftung eines alten Einbrechers verübte, fingierte Einbruch ist abnormals ein hervorragender Fall in unsern Sittengeschichte — es scheint auch hier ein Beispiel zu neuen Verbrechen der Unerschrockenheit hinter den Gassen bis zur — Entzweiung mit in Scene gegangen zu sein. Wann werden wir die Wunden, wann die Narben vergeffen und verschmerzen dürfen? Aber fort von dem düstern Grau in Grau zu lichterem Licht! Es ist nicht eben leicht, solche zu finden und zu zeichnen! So möchte denn das Talent haben, mich mit ein Paar satyrischen Fiselten und Gemeinplätzen über die Erscheinungen und

daß die geschäftliche Erclaffung nicht die einzige Veranlassung unsern Vorhaben ist, betonen aber mit Nachdruck, daß sie einen Hauptantheil daran hat. Mögen unsere Geschäftseute aller Art vorzüglich und überlegend sein, aber sie haben kein Recht, geschwiege denn eine Pflicht zur Unthätigkeit.

Das Gedeihen des Verkehrs eines Volkes hängt von der Arbeit, der Schaffensfreude, von dem Unternehmungsgeiste, von dem Zusammenwirken aller oder wenigstens möglichst großer Menge ab. Wo jene Factoren nicht vorhanden sind, da ist die Welt immer von einem wirtschaftlichen Leben, da die Rede. Wohl, es dürfte heute Veranlassung vorliegen, dessen bewußt zu werden und, wenn man an eine Besserung der Verhältnisse denkt, mit der Herstellung jener Grundlagen zu beginnen. Dies kann gelingen, denn es handelt sich nicht um Dinge, welche uns der Himmel oder der Staat in den Schoß werfen könnte und müßte, sondern um die Anstrengung, um die Mitwirkung jedes Einzelnen.

Zur Creditfrage.

Die Verhandlungen wegen des russisch-türkischen Vertrages finden, wie man der „Kell. Z.“ aus Berlin schreibt, im vollen Einverständnis mit den Mächten und namentlich mit England statt; Rußland behält durch Schwelb in London mit dem englischen Ministerium wegen des türkisch-russischen Vertrages Fühlung. Der Vertrag wird also feinerliche Bestimmungen im Widerspruch mit dem Berliner Frieden enthalten. Unabhängig von diesen offenen und im Großen und Ganzen bekannten Verhandlungen sollen vertrauliche Besprechungen in London stattfinden, angeblich wegen Ausfüßung des Berliner Vertrages; aber die Vermuthung erhält sich, daß Rußland in irgend einer Weise England für das Gewahrlassen Großbulgariens, wenn die Bevölkerung sich dafür auspricht, gewinnen möchte. Russische Stimmen bereiten schon darauf vor, daß die russische Situation Strumeliens sich über den vertragsmäßigen Termin ausdehnen könnte. Nach wie vor wird bezeugt, daß das englische Ministerium zu allen diesen Verträgen, den Berliner Vertrag zu umgeben, die Hand bieten könne; aber erst das nächste Frühjahr wird darüber entschieden, ob Rußland seine Pläne, gleichviel auf welchem Umwege, durchsetzen kann.

Der Krieg in Afghanistan.

Kandahar, nächst Kabul die vornehmste und bedeutendste Stadt des afghanischen Reiches, ist widerstandslos von den Engländern besetzt worden. Damit sind den ursprünglichen Programme zufolge die großen Operationen für diesen Winter abgeschlossen. Entschlossen ist die Engländer nicht noch zu guter Letzt, schon jetzt ihre Waffen über das ursprünglich gesteckte Ziel hinauszutragen, so wird das Corps des Generals Weymore in Sallalabad, dasjenige des Generals Roberts beim Kurumfort und dasjenige des Generals Stewart in Kandahar den mehremonatlichen Winter verbringen. Kleinere Operationen wie diejenige des Generals Roberts in's Kofchthal oder auch solche zur vollständigen Niederwerfung der feindlichen Gebirgskämme im Rücken der englischen Arme sind natürlich durch diese Winterzeit nicht ausgeschlossen. Die Engländer werden ohne Unterlaß früher oder später einmal mit der Entwaffnung dieser Gebirgskämme Ernst machen müssen, denn Hülfsgelber oder wie dergleichen Befestigungsarten lauten mögen, können doch nicht ewig gehalten werden. Uebrigens ist jetzt von den drei englischen Colonnen diejenige des Generals Stewart, die am spätesten ausrückte, am weitesten auf afghanischem Gebiete vorgezogen. Die gerade Entfernung von Quetta nach Kandahar beträgt 205 km, diejenige von Kofch bis zum Gipfel des Schulargaran 195 und diejenige von Peshawar nach Sallalabad nur 120 km. Die, falls inzwischen nicht Friede gemacht wird, im Frühjahr noch zurückgelegte Entfernung von Sallalabad nach Kabul beträgt ebenfalls 120 km. Wie es heißt, würde alledam im Frühjahr noch eine vierte Colonne und

zwar geradezu durch das Kofchthal gegen Ghazni vorrücken. Man will also den Fehler des letzten unglücklichen Afghanenkrieges vermeiden, als die Engländer das Land nur von zwei Seiten, von Quetta und von Peshawar aus, angriffen und dadurch den Afghanen zur zweckmäßigen Vereinigung ihrer Streitkräfte Gelegenheit gaben. Damals marschirten die Engländer von Kandahar über Ghazni gegen Kabul auf jenem Wege, der seit Alexander's Zeiten die große Verkehrsallee der Gobiwüste beträgt 340, diejenige von Ghazni nach Kabul 130 km und man kann sich die Länge des Marsches vergegenwärtigen, wenn man etwa 20 km als einen tüchtigen Durchschrittsmaß der englischen Arme in jenen Landschaften ansieht. Ueber die Operationen des Generals Roberts wäre noch zu erwähnen, daß die Mangals oder Mangols im Kofchthal feindeswegs mongolischen Stammes, sondern reiner Afghanen, d. h. Iranier mit einiger fremdartigen Beimischung sind. Auf den weiten Hodyplätzen des afghanischen Reiches nomadisirten zwar auch eingewanderte Turf- und Mongolenstämme, doch nur weiter westlich in den Salzsteppen der Hazara, aus denen die Quellflüsse des Hinden und Herind entspringen.

Ueber das Geseht, das am 7. d. M. zwischen General Roberts und den Afghanen bei Quetta stattfand, wird dem „Standard“ von seinem Berichterstatter unter demselben Datum folgendes aus Kofch gemeldet:

Unter diesem Datum liegt in einer großen, trachtbaren Ebene, welche von Bergen umgeben ist. Hier und da zeigen sich weite Bogenlinien in der Ebene, die mir an die in der Ebene über dem Reichsberge Major Stewarts gelagert zu sein, auszugehen, wie sie in die Ebene zu liegen. Das Manöver gelang, der Feind, angeblich der geringfügigkeit der Truppe und ihrer ungeschicklichen Umlagerung, vorzurücken, frontete aus den Bergen in die Ebene hinab und ließ sich unter dem Feuer unserer Schützengänge Feuer auf der Ebene niederlegen. Major Stewarts gelangte jetzt mit 10.000 Mann (Europäern) auf den Schauplatz. Die Mangals, gegen 2000 an der Zahl, verließen sofort die offene Ebene und nahmen Stellung an der Seite eines hohen Berges, der nordwärts vom Lager liegt. Durch ihr wildes Feuer wurden zwei Mann getödtet, die Engländer und die Feinde stiegen hierauf vom Berge ab und eröffneten mit ihren Karabinen das Feuer. Die Wirkung war beträchtlich, Major Stewarts entfiel sich, einen Angriff mit der eingeborenen Reiterei zu machen, und kämpfte gegen den Feind im Rücken der Mangals, wurden niedergeböhrt, aber die Reiter konnten sich nicht halten, da die Afghanen gut unter den Felsen geschützt standen und vollkommen das Terrain beherrschten, bis zu dem die Reiter hätten vorrücken können. Als General Roberts zum Schauplatz kam, war ein heftiges Feuer aus den Bergen und dem Lager gegen die Engländer ausgebrochen, das durch den Angriff ein ernstlicher war. Das 28. Punjab-Infanterie-Regiment und die Gebirgstruppe Nr. 2 waren zur Unterstützung der Reiterei im Norden ausgehoben und am 21. Punjab-Infanterie-Regiment mit 2 Geschützen rückten gegen die Engländer. Gallanterie zum Berücken gegen die Engländer im Rücken. Man hatte sich in Bewegung gesetzt, als ein heftiges Feuer im Süden und Westen des Lagers eröffnet ward. Der Feind mag um diese Zeit noch 5000 Mann stark gewesen sein. Mehrere Compagnien des 6. Punjab-Regiments mit 2 Geschützen rückten gegen die Engländer in's Südwesten aus. Ueber die Stunden hielt der Feind mit großer Standhaftigkeit und wir konnten nur wenig Boden gewinnen. Dann begannen die Feinde allseitig nach den Hügel zurückzufallen, aber unsere Infanterie, Scharbatter und die Wirkung unserer Granaten auszunutzen. Nach den Berichten im Süden der Major Stewart mit 30 Mann von den 5. Punjab-Regimenten einen glänzenden Angriff auf eine Truppe von 1000 Afghanen, von denen 2000 gerüdet und eine große Zahl verwundet wurden. Nur ein Officer von den Eingeborenen ward getödtet, alle anderen kamen unversehrt zurück. Als die Feinde sich gänzlich nach den Hügel zurückgezogen hatten, ward Befehl gegeben, die Föcher im Osten zu plündern und nach Niederzubrennen. Die Kameel- und Maulthiertruppen machten sich sofort auf die Arbeit, es gelang ihnen aber wenig in Sicherheit zu bringen. Die Eingeborenen wurden dann ausgehoben, 20 Mann, die am Kampfe Theil genommen, zu Gefangenen gemacht und die Föcher angezündet. Unter Verlust beider 2 Mann todt und 3 Mann verwundet, was als Ergebnis eines halbtägigen Kampfes steht, daß die Feinde, obgleich tapfer, doch sehr schlecht gekämpft sind. Der heftige Beschuss hat sehr bedeutend sein. Sehr Vermoögen, die besten Tageslicht anzureichern, errege allgemeines Entsetzen. Sie hatten unthätig einen Nachschlag bedürftig, geben aber die Berichten auf ihre Zahl, glücklicherweise nicht beobachtet auf. Sie sind ungeschlagen, aber nicht gänzlich entmuthigt, so daß wir eines neuen Angriffes gewärtig sein müssen.

Ausführungen über das Ziel humanisirenden und es erwähne deshalb die „Gesellschaft der Gutesfreunde Berlin“, die so — „positiv“ hätte ich fast gesagt — kurzlich ist, einen Schatzvoll auf abgegrenzte Pläne zu setzen. Eine Expositiva auf „lebendigen Unfinn“ sollte man solchen guten Leuten nicht verweigern! ... Und man möchte es eigentlich nicht, keine bewilligte Absicht zu wittern, wenn ich direkt vom „lebendigen Unfinn“ auf Richard Wagner's neueste literarische Kunstgebung zu sprechen komme. Derselbe hat einen Maßstab auf die 1876er Bühnenspektakel zum Maßstab und eigentlich nur in den „Mantel der Welt“ Stand angeworben. Der „Meister“ spricht darin seine Verheerung über das künstlerische Interesse aus, das gewacht werden sei, — aber in seiner Hoffnung, ein nationales zu werden, sei er getäuscht worden! Herr Wagner wird uns erlauben, zu fragen: „von wem getäuscht“? Er giebt selbst die Antwort mit der Klage, „daß der freie Verkehr seiner Patronatsysteme ihm ein gewöhnliches Opern-Publikum, mit Vornehmten und allem sonstigen Anhangens“ nach Wagner gebracht habe! ... Es ist in der That — ich will mich ganz zur parlamentarisch unbedenken — der Superalte oder eventuellen Ungelegenheit, der hermit ausgesprochen wird und damit keine Selbstverherrlichung, eine Verhöhnung, ja ein Verbrechen, alle fassen und lächerlich social und natürlich dem Bewusstsein. Hand in Hand, vor denen man natürlich überfordert und Selbstheit halber fast Respekt bekommt! Also „Vornehmten und sonstige Anhangens“ sind nicht nur überflüssig, sondern sichtlich für die Verbreitung wahrer, nationaler Kunst! Es wäre vielleicht bequemer, vor einer glücklichen Schere entlassener Beglückter zu spielen und zu fragen, die sich nur blüht und taub in den Staub werfen und unbekannt die Hände nach Wahnsinns überirdischer Höhe anstrecken! Ja — „ist es auch Unfinn, hat es doch Methode“ kann man wahrlich hier ausrufen! Die Selbstverherrlichung und Vergrößerung führt nicht bloß auf den „unethischen Zielsetzungen“ — sie führt recta via in's Verhängnis! Nicht

Leistungen unser dramatischen und musikalischen Kunst während des Jahres 1878 leicht und scheinungslos hinwegzusehen und sie — Material und Verlage fehlen mir nicht — zu persifliren. Das Talent habe ich nicht und ähne den Göttern auch darob nicht. Mir fehlt der Beweis, daß dergleichen Negationen, Vielesigkeiten und à tout prix „schlechte Wisse“, an denen meine gute Materität unerschütterlich ist, jemals etwas Neues, etwas Aufhebendes leisteten. Und wie bei der hohen Kunst, so auch in der ersten Politik! Die ewigen Niederreißer haben an Credit arg verloren — die Verfassung hört man wohl, allein es fehlt der Glaube. Der Kanzler, über dessen politische Reformen noch ein tiefer Nix durch Freundes und Gegenteile geht, die die vierjährigen Candidaten der alleinigmündenden Unheilbarkeit abernals mit einem Gefestemüder, betreffend die Strafgevalt des Reichstages über seine Mitglieder — übernahm ... oder eigentlich nicht übernahm. Denn jeder lebensfähigen Denker mußte angelehrt der übertriebenen socialdemokratischen und ultramontanen Rede — Freethinks der letzten Monate und Aufregungen an eine Revision auch derjenigen „Abrechnungen“ Verhältnisse denken und solche herbeiführen, die dem Unfug eines unangemessenen Appels von parlamentarischer Tribunale hier an die Leser und Hörer „extra muros“ endlich besen. Für den Kanzler existirt — vor der Vorlesung ist Dank — jenes Wort Hamlets „lieber die gegenwärtigen Uebel tragen, als zu unbekanntem Uebel stehen“ — das Verlangen nach der Unthätigkeit — nicht und ich meine, es sei ein abgerissener Kunstgeiß, sagen und glauben zu machen zu wollen, als wolle der Herr dem Mißbrauch der Freiheit mit dem Mißbrauch der Gewalt begegnen. ... Das fällt ihm gar nicht ein. Er will hier wie da den ungeschickten Aufsetzungen der Exaltierten entgegenzutreten, die sein anderes Evangelium kennen und predigen, als das ihres allerhöchsten, unerschöpflichen Egoismus und Particularismus! ... Da ich wahrlich weit entfernt, den schubhülferischen Phantasien und Ueberzügen das Wort reden zu wollen, die auch in neuerer Zeit in ihnen bald naiven, halb finsternen

Berlin, den 13. Januar.

Wegen des erfolgten Todes des Prinzen Heinrich der Niederlande sind alle Hoffe...

Der „New-York-Herald“ veröffentlicht das Schreiben, welches der Staatssekretär von Wilson im Namen der Reichsregierung...

Der Unterzeichnete hat nicht unterlassen, die betrübende Kunde des Ablebens des Hr. Papard Taylor...

Seien ist den Bundesratsauschüssen ein umfangreiches Material zur Bearbeitung unterbreitet worden, als jenes, welches die Zabaß-Enquete-Kommission...

Seitens der Volkswirtschaftlichen Gesellschaft sind für das Frühjahr nachstehende Vorträge in Aussicht genommen: Reichstagsabgeordneter Dr. E. Bamberg...

Parlamentarisches.

In der Interpellationskommission ist heute einmütig beschlossen worden, alle Sessionen von Reichstagen, welche für Ausbildung...

Das Gesetz, die Gemeinde-Abgaben betreffend.

Der oben erwähnten Kommission berichtet über die Beschaffenheit der Gemeinde-Abgaben, die dem Reichstag...

Bismarck hat sich durchaus nicht für den Vayenther interessieren lassen — wie absichtlich das von dem Kaiser, der doch gar nichts Geheimtue...

Es ist merkwürdig, die unermüdete Frau v. S. hat den Sultan, den Kheirive, — ich weiß nicht was sonst noch für...

Wahrscheinlich ist ein großer Verehrer des poetisch-theatralischen, des feinsinnigen Talents, ja der künstlerischen Genialität...

Nun, mögen Andre „seinen Spinnen folgen und von seinem Orng beglückt sein“ — ich erlaube mir, abseits von dieser unmaßmäßigen...

Staats-, Grund-, Gebäude-, Kassen-, classifizierte Einkommen- und Gewerbesteuer...

Der zweite Abschnitt des Gesetzeswurfs, welcher von der Vertragspflicht der Abgabepflichtigen handelt (§ 10-20), bestimmt zunächst, daß die Einkommen...

Aus der Provinz Sachsen

○ Aus dem Saalkreise, d. 13. Januar. Uebermorgen (den 15. d. Mts.) wird der „Landwirthschaftliche Verein am Strenzberge“ im Gausaule zu Schwerz...

Landwirthschaftliches.

Die Interpellation des Abg. Dr. Paul in Sachen der Ernteverluste und Mitternachtsangelegenheit hat vielen Stand aufgeweckt...

Im Anlaß an unseren Artikel der gestrigen 1. Beilage: Die Gasanstalten in Preußen...

über die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 13. Januar 1879.

1) Die Wahl der Kommission beschließungswürdige Deputationen, über welche Herr Demuth referirte...

2) Die Wahl der Kommission beschließungswürdige Deputationen, über welche Herr Demuth referirte...

3) Die Wahl der Kommission beschließungswürdige Deputationen, über welche Herr Demuth referirte...

4) Die Wahl der Kommission beschließungswürdige Deputationen, über welche Herr Demuth referirte...

5) Die Wahl der Kommission beschließungswürdige Deputationen, über welche Herr Demuth referirte...

6) Die Wahl der Kommission beschließungswürdige Deputationen, über welche Herr Demuth referirte...

7) Die Wahl der Kommission beschließungswürdige Deputationen, über welche Herr Demuth referirte...

8) Die Wahl der Kommission beschließungswürdige Deputationen, über welche Herr Demuth referirte...

9) Die Wahl der Kommission beschließungswürdige Deputationen, über welche Herr Demuth referirte...

10) Die Wahl der Kommission beschließungswürdige Deputationen, über welche Herr Demuth referirte...

11) Die Wahl der Kommission beschließungswürdige Deputationen, über welche Herr Demuth referirte...

12) Die Wahl der Kommission beschließungswürdige Deputationen, über welche Herr Demuth referirte...

13) Die Wahl der Kommission beschließungswürdige Deputationen, über welche Herr Demuth referirte...

14) Die Wahl der Kommission beschließungswürdige Deputationen, über welche Herr Demuth referirte...

15) Die Wahl der Kommission beschließungswürdige Deputationen, über welche Herr Demuth referirte...

16) Die Wahl der Kommission beschließungswürdige Deputationen, über welche Herr Demuth referirte...

17) Die Wahl der Kommission beschließungswürdige Deputationen, über welche Herr Demuth referirte...

18) Die Wahl der Kommission beschließungswürdige Deputationen, über welche Herr Demuth referirte...

nicht bedeutend sind. Unter diesen Vornamern befinden sich: 1 Major a. D., 1 Hofkrieger a. D., 4 Feldwebel, 1 Oberfeuermann a. D., 2 Lehrer, 1 Rentier, 1 Hausbesitzer...

Emile Sauer, der Geigenvirtuose, der dieser Tage in Verburg konzertirt hat, hat zum Abschluß des...

Februar 11. Januar 1879. Berichter Herr! Zum ersten Mal in meinem Leben habe ich gestern Abend den Berggänger...

Ein Betrüger aus der kaiserlichen Post-Anstalt zu Verburg, der Postkassierer Andreas Köhler, beging am 11. d. sein 50jähriges Jubiläum.

In Magdeburg wurde am 11. d. M. in dem Expositionszimmer des Postkass. Nr. 5 ein Einbruch verübt. Der Dieb hat sich verständig vor Schließung der...

Am 8. d. verhandelte das Schwurgericht zu Magdeburg gegen die Kaufleute Th. Werner, Siegfried und Felix Löper aus Schönebeck...

Der seit langen Jahren in Equitatorien befindliche Spar- und Sparfuß-Berein zu Weichrode ist nunmehr aufgelöst...

Zu Menbrag, wie man der „Berth. Zig.“ meldet, die dortige Zuckerraffinerie bereits am Dienstag voriger Woche in die hiesige Arbeits-Campagne beendigt...

Unter dem Rindviehhande des Ritterguts Neichkau ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Die Interpellation des Abg. Dr. Paul in Sachen der Ernteverluste und Mitternachtsangelegenheit hat vielen Stand aufgeweckt...

Im Anlaß an unseren Artikel der gestrigen 1. Beilage: Die Gasanstalten in Preußen...

über die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 13. Januar 1879.

1) Die Wahl der Kommission beschließungswürdige Deputationen, über welche Herr Demuth referirte...

2) Die Wahl der Kommission beschließungswürdige Deputationen, über welche Herr Demuth referirte...

3) Die Wahl der Kommission beschließungswürdige Deputationen, über welche Herr Demuth referirte...

4) Die Wahl der Kommission beschließungswürdige Deputationen, über welche Herr Demuth referirte...

5) Die Wahl der Kommission beschließungswürdige Deputationen, über welche Herr Demuth referirte...

6) Die Wahl der Kommission beschließungswürdige Deputationen, über welche Herr Demuth referirte...

7) Die Wahl der Kommission beschließungswürdige Deputationen, über welche Herr Demuth referirte...

8) Die Wahl der Kommission beschließungswürdige Deputationen, über welche Herr Demuth referirte...

9) Die Wahl der Kommission beschließungswürdige Deputationen, über welche Herr Demuth referirte...

10) Die Wahl der Kommission beschließungswürdige Deputationen, über welche Herr Demuth referirte...

11) Die Wahl der Kommission beschließungswürdige Deputationen, über welche Herr Demuth referirte...

12) Die Wahl der Kommission beschließungswürdige Deputationen, über welche Herr Demuth referirte...

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.



